Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 65. Freitag den 17. März 1893. XI. Jahrg.

* Währungsdebatten im Reichstage.

Wiederholt war in der liberalen Presse zu lesen, daß konservativerseits bei der Berathung des Reichsschatzamtes eine große Währungsdebatte beabsichtigt sei. Herr Graf v. Mirbach erklärte demgegenüber in der Dienstagsitzung des Reichstages, daß diese Absicht bei den Konservativen niemals bestanden hat. Wenn sich gleichwohl lebhafte Erörterungen über den Bimetallismus an die Etatsberathung knüpften, so geschah dies zunächst, weil eine Zurückweisung einzelner Aeußerungen, die in früheren Sitzungen gefallen waren, geboten erschien und dann, weil der freisinnige Goldwährungsmann Herr Dr. Bamberger in einer Weise, die kaum geschickt genannt werden kann, in die Debatte eingriff. Herr Dr. von Frege charakterisirte dieses Eingreifen sehr treffend durch die Worte, Herr Bamberger habe sich als geschickter Fechter Mißverständnisse künstlich aufgebaut, um daraus zu deduziren, daß das Judenthum unbetheiligt wäre an den Schäden der Goldwährung, die jetzt offenkundig sind.

In der That ergriff Herr Dr. Bamberger mit einer Heftigkeit, die sachlich nicht zu erklären ist, das Wort, weniger um die Goldwährung als um die Judenschaft zu „retten". Wie wir meinen, nicht zum Vortheile seiner Klienten; denn heutzutage wird nicht nur in den Reihen der Christenheit, sondern selbst seitens der verständigen Judenschaft der Wunsch nach etwas mehr Bescheidenheit bei der Vertretung jüdischer Interessen laut, und Herr Dr. Bamberger hat diesem berechtigten Wunsche ganz und gar nicht entsprochen.

Was die Währungsfrage selbst betrifft, so wurden seitens der konservativen Redner zahlreiche neue Gesichtspunkte beleuchtet; aus allen Ausführungen aber ging hervor, daß es, wie Herr Graf von Mirbach betonte, garnicht nöthig ist, im Reichstage einen besonderen Druck auf die Währungsfrage auszuüben, denn „die läuft jetzt von selbst". Sie steht so sehr im Vordergrund aller wirthschaftlichen Fragen, daß sie recht sehr stark, und daß sie nichts weniger als todt ist. Der genannte konservative Wortführer gab allerdings selbst zu, daß, wenn diese Frage mit England gelöst werde, deren Lösung absolut keine Schwierigkeiten böte; aber er wies gleichwohl nach, daß eine Lösung auch ohne England nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Da sich aber gerade jetzt auch im englischen Volke eine starke Strömung zu Gunsten der Remonetisirung des Silbers bemerkbar macht und da auch, wie Herr Graf von Mirbach durch verschiedene Aeußerungen freisinniger und liberaler Politiker und Zeitungen darlegte, in jenen Kreisen nicht mehr geleugnet wird, daß durch Annahme des Bimetallismus ein erhebliches Steigen der Preise herbeigeführt werden würde, wie durch die Einführung der Goldwährung ein ungemeiner Preisdruck herbeigeführt worden ist, so erscheint die Lösung der Währungsfrage im Sinne der Wiederherstellung des Silberwerthes nähergerückt.

Auch hinsichtlich der Verschuldung, soweit sie nicht über das „legale" Maß geht, würde die Steigerung des Silberwerthes eine volle und ganze Besserung herbeiführen. Es sei grausam, so führte Graf von Mirbach aus, an einer Währung festzuhalten, die eine steigende Geldwerth-Tendenz hat, das heiße einfach eine Expropriation, eine Konfiskation, eine Verwüstung des Grundbesitzes. Mit brutaler Offenheit habe der englische Premierminister Gladstone den Standpunkt erklärt, den England einnimmt. Er sagte: was kümmert uns die Arbeit; wir Engländer haben hunderte von Millionen an Schuldenzinsen zu verlangen, und wir wünschen deshalb eine steigende Tendenz des Goldes, keine sinkende. „Ich meine" — so äußerte im Anschluß an diese Worte Herr Graf v. Mirbach — „in ganz derselben Richtung geht das mobile und besonders das internationale mobile Kapital vor". Und aus diesem Grunde dominirt das internationale Kapital immer stärker, eine Thatsache, die der konservative Wortführer mit vollem Rechte für sozial gefährlich und bedenklich erklärte.

Gerade die Währungsfrage ist also die schneidigste und wirksamste Waffe zur Expropriation jeder Produktion, jeder vaterländischen Arbeit; es ist hier der Kern eines wirthschaftlichen Kampfes auf Leben und Tod. „Wir behalten uns vor" — so lautete der Schluß der von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen des Herrn Grafen von Mirbach — „den verbündeten Regierungen den Antrag zu unterbreiten, zunächst eine Enquete anzustellen. Heute wird das noch nicht geschehen. Wir wünschen aber vor allem, die verbündeten Regierungen mögen der englischen Regierung bestimmte Vorschläge machen, welche die Basis zu einer Verständigung bieten können. Wir haben außerdem den Wunsch, daß die verbündeten Regierungen in Erwägung ziehen möchten, wie auch ohne England eine Lösung dieser Frage zweckmäßig durchführbar sei. Die Währungsfrage läßt sich nicht mehr abweisen, sie ist eine Lebensfrage für fast die gesammte produktive Thätigkeit, und ich persönlich habe den Wunsch, daß die Frage in vollkommen ruhiger, sachlicher Weise behandelt werde, wie ich mich bemüht habe, dies zu thun".

Politische Tagesschau.

Der Kaiser nahm vorgestern nach seiner Rückkehr vom Kunnersdorfer Schießplatze den Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Wahrscheinlich hat dies Veranlassung zu dem gestern an der Berliner Börse kolportirten Gerücht gegeben, der Kaiser habe die Zurückziehung der Militärvorlage angeordnet, ein Gerücht, von dem behauptet wird, es habe Spekulationseffekten um $2^{0}/_{0}$ gesteigert. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu: „Hoffentlich wird es gelingen, den Biedermann festzustellen, welcher die Börse zu dieser eigenartigen Bekundung ihrer spezifischen Logik veranlaßt hat. Mit wieviel Prozent würde wohl s. Z. die Berliner Börse einen Minderwerth deutscher Wehrkraft zu büßen haben?" Die Sache ist kaum so tragisch zu nehmen. Was in den Börsenberichten über die Ursachen der jeweiligen Tendenz angeführt wird, ist meist nur Dekoration. Wenn die hohe Finanz eine Hausse braucht, macht sie dieselbe, und wenn sie eine Baisse braucht, macht sie dieselbe auch. Die Motive, welche für sie dabei bestimmend sind, entziehen sich in den weitaus meisten Fällen der Kenntniß des überwiegenden Theils der Börsenbesucher. Was speziell die gestrige Börse anlangt, so lagen umfangreiche Kaufaufträge eines Wiener Spekulanten für Diskonto-Kommandit-Antheile vor; natürlich stiegen dieselben darauf hin, ebenso wurden dadurch andere Bankaktien und sonstige Spekulationspapiere angeregt.

Die „Freis. Ztg." schreibt zur Militärvorlage: „Der Reichstag hat am Dienstag Konferenzen mit Mitgliedern verschiedener Parteien abgehalten. Uebereinstimmend wird berichtet, daß die Regierung nur in Nebendingen nachzugeben gewillt ist, und daß der Reichskanzler selbst die weitgehendsten Anerbietungen des Abg. von Bennigsen für nicht genügend erklärt hat. Es gilt daher in parlamentarischen Kreisen als völlig feststehend, daß die am Donnerstag beginnende zweite Berathung der Militärkommission ebenso wie die erste Berathung völlig negativ verlaufen wird".

Zu der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß anläßlich der Aufstellung der deutschen Forderungen für einen Handelsvertrag mit Rußland Differenzen zwischen Staats- und Reichsinstanzen nicht hervorgetreten seien, meint die „Kreuzztg.": „Es wäre interessant zu wissen, ob dieses Nichthervortreten von Differenzen seinen Grund hat in der Uebereinstimmung zwischen den beiden Instanzen, oder darin, daß die „Staatsinstanzen" vielleicht gar nicht gefragt worden sind". — Die Mittheilung der „Freis. Ztg." über die von der Staatsregierung aufgestellten Gegenforderungen an Rußland wird zum Theil auch von dem Berichterstatter der „Frankf. Ztg." bestätigt. Dieser schreibt: „Die große Zahl der Forderungen, die allerdings von deutscher Seite schließlich noch erhoben worden ist, braucht die Verhandlungen mit Rußland nicht zum Scheitern zn bringen; so schlimm ist die Sache nicht. Es dürften darüber bereits Berichte aus Petersburg vorliegen. Richtig aber ist, daß nach der Meinung sehr gut unterrichteter Parlamentarier der Finanzminister Herr Miquel und zwar, wie es heißt, in Verbindung mit einem andern Minister, der nicht der Handelsminister v. Berlepsch war, im preußischen Ministerium Anträge gestellt hatte, die, wenn sie durchgedrungen wären, die Verhandlungen mit Rußland vielleicht zum Scheitern gebracht hätten". — Klar ist diese Mittheilung nicht. Nach dem Schlußsatze scheint es, als wären die von Miquel gestellten Anträge nicht angenommen worden, während man aus dem Anfangssatz schließen muß, daß sie wirklich der russischen Regierung vorgelegt, also vom Reichskanzler auch acceptirt worden sind. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer bekannten Bemerkung gegen die „Freis. Ztg." letztere Annahme durch Anführung der Erklärung des Herrn v. Marschall, daß der Vertrag nur „gegen vollwerthige Konzession möglich sei", bestätigen zu wollen. Wenn sie thatsächlich richtig ist, so hätten sich Finanzminister Miquel und sein Kollege ein Verdienst nicht blos um die deutschen Finanzen, sondern auch um die deutsche Arbeit erworben.

In Berlin hat bekanntlich vor einigen Tagen eine Versammlung von Innungsmeistern stattgefunden, in welcher über die Bildung einer „Mittelstandspartei" nach dem Muster des „Bundes der Landwirthe" berathen und eine dahin zielende Resolution angenommen wurde. Wenn bei dieser Gelegenheit auch von einer besonderen „Handwerkerpartei" die Rede gewesen ist, welche die Wahl von Berufsgenossen in die parlamentarischen Vertretungen zu betreiben hätte, so würde sich das aus dem praktischen Grunde nicht empfehlen, weil die Zahl der Handwerker, obwohl an sich groß genug, doch in den einzelnen Wahlkreisen nicht ausreichen könnte, um einen eigenen Kandidaten ohne Unterstützung anderer Parteien durchzubringen. Deshalb empfiehlt es sich, wie es scheint, das vom „Bunde der Landwirthe" gegebene Beispiel zu befolgen, d. h. keine beson-

---

Sylvia.

Erzählung von G. Salviati.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Während der letzten Worte waren die Herren ins Zimmer getreten und nahmen bei ihren Gattinnen Platz.

„Du solltest uns heute noch etwas Musik zum besten geben, liebe Sylvia", wandte sich der Professor zu der Letzteren, „wir haben Deine liebe Stimme ja so lange entbehren müssen".

„Gern, Papa, wenn es Euch Vergnügen macht". Damit setzte sich Sylvia an das Klavier und sang. Sang, wie es nur wenig Menschen vergönnt ist, zu singen. Dann spielte sie, eine jenen Lisztschen Rhapsodien, die sie plötzlich abbrach, um in eigene Fantasien überzugehen. Ganz in dieselben versunken schien sie vollständig vergessen zu haben, daß sie nicht allein sei. Wildes Stöhnen und Aechzen durchzitterte die Saiten und drang den Zuhörern bis in das innerste Herz. Nach und nach jedoch verstummten die scharfen Dissonanzen, der tobende Schmerz löste sich in milde Wehmuth, und das stürmisch bewegte Allegro ging in ein sehnsuchtsvolles Adagio über. Disharmonien lösten sich in Harmonien auf, das Widerstreitende wurde zur Versöhnung gebracht.

Erst als Sylvia geendet, erinnerte sie sich der Anwesenden: rasch aufstehend schloß sie das Instrument, indem sie um Verzeihung bat.

Statt aller Antwort drückte Herbert seinem Weib die Hand und die Uebrigen folgten seinem Beispiel.

„Es muß schön sein, bei solcher Musik einzuschlummern, um nie wieder zu erwachen", sagte leise der Professor zu Sylvia, „Du hast Dich heute selbst übertroffen, und damit wir den letzten schönen Eindruck des Adagios mit hinübernehmen in unsere Träume, laß uns Dir gleich Gute Nacht wünschen, es ist ohnehin spät geworden."

Damit trennte man sich, und bald herrschte tiefste Stille im weiten Schlosse.

XVI. Kapitel.

Eine Woche mochte seit dem letzt beschriebenen Abend verflossen sein. In ungetrübter Heiterkeit waren den Schloßbewohnern die Feiertage vergangen, und die Familie Lucius dachte in den nächsten Tagen nach Berlin zurückzukehren, während die Baronin den Sommer in Baltzig zu verbringen beschlossen.

Es war ein, für den Monat Juni ungewöhnlich heißer Tag, die Professorin war mit ihrer Schwägerin auf eiu Nachbargut gefahren, um einen schon lange schuldigen Besuch abzustatten, während der Professor mit Herbert auf ein zu Baltzig gehörendes Vorwerk geritten. Sylvia hatte sich den ganzen Tag nicht wohl gefühlt und war mit den Kindern zu Hause geblieben. Auf einer Chaiselongue ruhend, blätterte sie mechanisch in einem Buche, ohne auch nur ein einziges Wort zu lesen, als Lilli und Camilla mit vielem Geräusch hereinkamen und sie dieser Apathie entrissen.

„Ach, liebe Sylvia, wir möchten gar zu gerne in den Wald gehen, es muß heute so schön dort sein, hier ist es ja so furchtbar heiß." Ja, fiel Camilla der Schwester ins Wort, „wir haben Croquett gespielt, aber fühle nur einmal wie eschauffirt wir dabei sind. Nicht wahr, Sylvchen, Du gehst mit uns zum Jagdschlößchen, es wird Deinem Kopfschmerz gewiß auch gut thun", setzte sie mit altkluger Miene hinzu.

„Da könntest Du vielleicht Recht haben, Milla", sagte Sylvia, indem sie aufstand und sich zum Spaziergang zu rüsten begann. „Laß uns ein Körbchen mit Erfrischungen mitnehmen und dann loswandern". Jubelnd fielen die Kinder Sylvia um den Hals, um bald darauf, jede an einem Arm derselben hängend, dem Walde zuzuschreiten.

Aber die von dieser Promenade erhoffte Besserung wollte bei Sylvia nicht eintreten, sie fühlte sich im Gegentheil durch den ziemlich weiten Weg und die Hitze so ermattet, daß sie am Schlößchen angelangt, die Kinder bat, sich ein Weilchen alleine zu beschäftigen, bis sie sich etwas erholt haben würde. Auf einer Moosbank in einiger Entfernung vom Schlößchen sitzend, hatte sie den Kopf gegen eine alte Eiche gelehnt und die Augen halb geschlossen, als sie, plötzlich von einer Ohnmacht befallen, auf die Seite sank. Da — es war ihr wie ein süßes, seeliges Träumen, fühlte sie, wie sich eine Hand ganz leise um ihren Nacken legte, fühlte sich emporgehoben, ihr Kopf ruhte an einer Brust, sie hörte ein Herz schlagen mächtig, ängstlich wie von Erschütterung durchzuckt, sie fühlte alles, aber sie war nicht vermögend ihre Augen zu öffnen. Und als sie es endlich that, war es nur um sie sogleich wieder zu schließen, denn ihre Fantasie hatte ihr ja das Bild dessen gezeigt, den sie so über alles geliebt, ja, es war ihr sogar als hätte sie seine Stimme vernommen, und diese Täuschung ihrer Sinne war ihr so süß, so unendlich selig, daß sie sich nicht davon losreißen mochte.

Endlich jedoch wich dieser traumhafte Zustand, sie kam zu klarem Bewußtsein und, sich jetzt wirklich in den Armen eines Mannes findend, wollte sie aufschreien, aber die Worte erstarben auf ihren Lippen, als sie das Antlitz dessen nun wirklich erkannte von dem sie soeben zu träumen gemeint, als sie ihren Namen aus seinem Munde hörte, leise, immer leiser, bis er in einem glühenden Kuß auf ihrer Wange verhallte.

In diesem Moment aber fand Sylvia die Kraft, sich aus den sie umschlingenden Armen zu befreien und aufzuspringen. „Um Gottes Willen, Marquis, wie – —" ihre Stimme versagte, sie rang nach Athem.

„Verzeihung! Sylvia, tausendmal Verzeihung, daß ich Sie so erschreckt, aber ich konnte nicht anders, ich mußte Sie wieder sehen, mußte Sie sprechen, alleine sprechen, mir die Gewißheit holen, daß Sie mich noch lieben, lieben — —"

„Aber Marquis", fiel jetzt Sylvia, am ganzen Körper zitternd, ein. „So wissen Sie nicht, daß — — daß ich — vermählt bin?"

„Ich weiß es", lachte er bitter, „aber Sie lieben ihn nicht diesen Grafen, ich weiß es, Sie können ihn nicht lieben."

(Fortsetzung folgt.)

dere Partei zu bilden, wohl aber ein bestimmtes Programm aufzustellen, welches jedem Kandidaten vorzulegen wäre. Es wird sich alsdann zeigen, daß die Vertreter der produktiven Arbeit, im besonderen soweit sie dem Mittelstande angehören, das gleiche Interesse haben und sich deshalb sehr wohl über die Wahl ihrer Vertreter einigen können. Kein Landwirth kann die Wünsche der Handwerker zurückweisen, wie andererseits kein vernünftiger Handwerker verkennen wird, daß das Gedeihen des ländlichen Mittelstandes die Voraussetzung für das Wohlergehen des städtischen bildet.

Freiherr v. Thüngen-Roßbach richtet eine Petition an den Reichstag, daß im Artikel 4 der Reichsverfassung ein weiterer Punkt Aufnahme finde, die Verträge über die Erwerbung oder Abtretung von Land und Leuten, desgleichen über die Verwaltung und Ausbeutung von Kolonialbesitz unterliegen der Beaufsichtigung der Gesetzgebung des Reiches. In der Begründung wird bemerkt, nach dem Wortlaute der Reichsverfassung könne der Kaiser beispielsweise die Reichslande Elsaß-Lothringen an England gegen die Insel Sankt Helena vertauschen, ohne daß dem Reichstage ein Einspruchsrecht zustehe.

Herr Rickert hat jüngst im Abgeordnetenhause wieder einmal gegen seine Absicht stürmisches Gelächter hervorgerufen. Er äußerte nämlich (wir zitiren nach der „Freisinnigen Ztg."): „Es giebt Dinge, die man nicht zu lernen braucht, das ist das Feststehen auf seinen Grundsätzen." Wenn nun gerade Herr Rickert von dem Feststehen auf seinen Grundsätzen spricht, so muß das unbegrenzte Heiterkeit erregen; denn er, der jetzt sich friedlich mit Herrn Eugen Richter in der Gewalt über die deutsch-freisinnige Partei theilt, war früher der „unentwegteste" Bekämpfer des genannten Führers, und er, der jetzt — allerdings immer mit einem Hilfe und Verzeihung heischenden Blick auf den Reichskanzler — die Militärvorlage durch demokratische Beweisführung bekämpft, hat früher fulminante Reden für das Septennat gehalten und oratorisch mehr als einmal Herrn Eugen Richter „vernichtet". Nun aber haben wir ja die Erklärung für ein solches Verhalten. Herr Rickert sagt es selbst, er hat es nicht gelernt, er brauche so etwas nicht zu lernen. Daß aber auch in anderen Dingen Herr Rickert das Lernen verschmäht, ist ein offenes Geheimniß, und wer es noch nicht kannte, der vermag sich bei jeder Rede des genannten Herrn von der Wahrheit seines Bekenntnisses zu überzeugen.

Die angebliche Schulfreundlichkeit der Sozialdemokratie trat neulich in einem Dorfe unweit Zwickau recht lehrreich zu Tage. Daselbst wurde die Gründung einer neuen Lehrerstelle nöthig, und der Gemeindevorstand machte davon vertrauliche Mittheilung im Gemeinderathe, obwohl er nach sächsischem Gesetze dies garnicht braucht. Da erhob sich von Seiten der Herren Parteigenossen Bebels ein heftiger Widerspruch; u. a. behaupteten sie, die Gründung der Stelle sei in der kopflosesten Weise erfolgt, es könnten vielmehr einige gestrichen werden. Dies wurde an der Hand des Gesetzes widerlegt, aber nicht eingesehen. Als nun vollends über eine anderweite Regelung der Gehälter geredet wurde, die sich aus dem neuesten Gesetze ergiebt, weil die jetzigen unter den gesetzlichen Minimalgehalt herabgesunken, da war vollends der Funke ins Pulverfaß gefallen, und man erging sich in den geringschätzigsten Ausdrücken über die Lehrer und deren Thätigkeit. Hinzugefügt sei noch, daß der Schulvorstand einfach gezwungen worden wäre, die beiden Forderungen zu erfüllen und außerdem 300 Mark jährliche Staatsbeihilfe eingebüßt hätte, wenn er es nicht bis zu einem gewissen Zeitpunkte gethan hätte.

Im französischen Senate gab der Fall Cottu gleichfalls Anlaß zu erregten Debatten, die aber nichts neues brachten. Der Ministerpräsident Ribot erklärte schließlich, es sei nunmehr als unbestreitbar anerkannt, daß Madame Cottu die Zusammenkunft mit Soinoury nachgesucht habe: Soinoury sei unklug gewesen, aber nichts anderes. Es sei eine Infamie, zu behaupten, daß Carnot eine Liste bestochener Abgeordneten besessen habe. Derartige Anschuldigungen seien des Landes unwürdig. (Beifall auf der Linken.) Ribot schloß mit der Erklärung, Soinoury habe sich keiner Käuflichkeit schuldig gemacht; er wolle ihn decken. (Erneuter Beifall.) — Merlin brachte hierauf die von der Kammer vorgestern genehmigte Tagesordnug ein, welche mit 209 gegen 56 Stimmen angenommen wurde.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat Bourgeois auf das dringende Ersuchen seiner früheren Kollegen sich bereit erklärt, das Justizportefeuille wieder zu übernehmen.

In Limerick ist es am Dienstag zwischen Parnelliten und Antiparnelliten zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen. Die Polizei mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 15. März 1893.

Die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats wird beim Etat des Reichsschatzamts fortgesetzt.

Abg. Graf Mirbach (deutschkons.) weist die Behauptung zurück, daß der Bimetallismus nur im Interesse der Verminderung der Verschuldung der Großgrundbesitzer angestrebt werde und hat darüber eine längere Auseinandersetzung mit dem Abg. Büsing (natlib.), der sich auf eine Aeußerung des Abg. Grafen Mirbach berief, wonach dieser nur diejenigen schützen wolle, die bei der Landwirthschaft seien.

Beim Etat des Bankwesens stellt Graf Mirbach (deutschkons.) fest, daß durch die Nichtverstaatlichung der Reichsbank dem Reiche seit zwei Jahren $8^1/_2$ Millionen entgangen seien.

Beim Etat für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung beantragen die badischen Abgg. Lender und Hug (Centr.), wonach für im Verkehrs- oder Landesvertheidigungsinteresse des Reiches erbaute einzelstaatliche Bahnen das Reich nicht nur Bau- sondern evtl. (bei Betriebsdefizits) auch Betriebszuschüsse leisten soll.

Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn und Präsident des Reichseisenbahnamts Schulz sprechen gegen den Antrag. Gewähre das Reich Betriebszuschüsse, so müsse es auch die Trazirung in höherem Maße, also unter Zurücksetzung lokaler Interessen, beeinflussen, sowie an der Betriebskontrole theilnehmen.

Der badische Gesandte erklärt, daß das Reich bei Bemessung des Bauzuschusses Baden gegenüber durchaus loyal verfahren sei.

Die Resolution wird abgelehnt.

Die westlichen Einzeletats, sowie das Etatsgesetz werden debattelos angenommen, ebenso in dritter Lesung die Novelle zum Postdampfergesetz und in zweiter Lesung die Gesetzentwürfe betr. die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und betr. die Abänderung der Maaß- und Gewichtsordnung.

Morgen: Handelsvertrag mit Columbien, Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März 1893.

— Aus München wird der „Kreuzztg." gemeldet, Prinz Alfred von Großbritannien ist auf kurze Zeit nach London abgereist. Er wird darauf im ersten Garderegiment z. F. in Potsdam eintreten.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat angeordnet, daß die übliche sonntägliche Fürbitte für den glücklichen Verlauf der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Friedrich Leopold in das Kirchengebet aufzunehmen ist.

— Der Landwirthschaftsminister von Heyden vollendet morgen sein 54. Lebensjahr. Geboren am 16. März 1839, ist er dem Alter nach der zweitjüngste der preußischen Staatsminister; der jüngste, Freiherr von Berlepsch, vollendet am 30. d. Mts. sein 50. Lebensjahr.

— Aus Karlruhe wird der „Kreuzztg." zum Ministerwechsel gemeldet: Die ursprüngliche Lesart, wonach Finanzminister Elstätter aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied genommen habe, hat sich als irrig erwiesen. Finanzminister Elstätter erfreut sich bei seinen 66 Jahren noch einer großen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Den Abschied soll er genommen haben, weil ihm, da er Jude ist, nicht die Stelle des leitenden Staatsministers angeboten wurde, obgleich er älter ist als Dr. Nokk.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses feierte gestern Abend die Beendigung ihrer Arbeiten durch ein Festessen, welchem der Finanzminister Dr. Miquel beiwohnte. Der Abgeordnete von Hüne eröffnete die Festreden mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und toastete sodann auf Dr. Miquel. Letzterer erwiderte mit einem Toast auf die Thätigkeit der Kommission, in welchem er besonders die Wirksamkeit der Referenten und der Schriftführer anerkannte.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „In der am Donnerstag stattfindenden zweiten Lesung der Militärvorlage in der Kommission werden formulirte Anträge von Seiten der Nationalliberalen, wie auch endlich des Centrums eingebracht werden. Die letzteren sollen neue Gesichtspunkte darbieten.

— Ueber den Empfang des Bankiers Alfred Kaulla bei Sr. Majestät dem Kaiser wird der „Köln. Ztg." gemeldet, Herr Kaulla habe seinen Dank für die thatkräftige Unterstützung ausgesprochen, die ihm der kaiserliche Botschafter Fürst Radolin bei der Konzessionsertheilung für die anatolischen Bahnen gewährt habe und ohne welche die Konzession wahrscheinlich in andere Hände gefallen sein würde. Der Kaiser entgegnete, daß ihn die Konzessionsertheilung sehr gefreut habe, weil sie fruchtbare türkische Provinzen dem Verkehr ertschließen und der deutschen Industrie zu Gute kommen und deutschen Werken und Arbeitern Arbeit und Verdienst schaffen werde. Der Kaiser fügte hinzu, daß die Konzessionsertheilung der Weisheit des Sultans zu verdanken sei, der durch die Bevorzugung eines deutschen Unternehmens die Konzession jedes politischen Charakters entkleidet habe. Für Deutschland handle es sich nur um eine industrielle und finanzielle Unternehmung, während die Uebertragung an Angehörige einer andern Nation unter Umständen eine politische Bedeutung hätte erlangen können.

— Wladislaus von Taczanowski, früher ein hervorragender Führer der Polen des Reichstages, ist in Posen gestorben. Er erreichte ein Alter von 67 Jahren.

— In den Wandelgängen des Reichstages erzählte man sich gestern, daß Ahlwardt den Reichskanzler und den Kriegsminister durch eingeschriebene Briefe benachrichtigt habe, daß er bei der dritten Berathung des Militäretats gegen sie auftreten werde.

— Der Weltreisende Edgar von Uechtritz ist soeben hier angelangt und berichtet der „Deutschen Warte", Südwest-Afrika sei für die Schafzucht geeigneter, als Australien und Neuseeland.

— Der evangelische Bund hält morgen hier seine Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über den Jesuiten-Orden der Vergangenheit und Gegenwart und Diskussion darüber.

— Ein antisemitischer Parteitag der Antisemiten von Rheinland und Westfalen fand am Sonntag in Dortmund statt unter dem Vorsitz des Dr. König-Witten. Vertreten waren 38 Vereine durch 105 Delegirte. Zu Pfingsten soll ein allgemeiner antisemitischer Parteitag nach Hannover berufen werden, um auf demselben die Vereinigung aller antisemitischen Richtungen zu erstreben.

— Als „Zentralorgan zur Abwehr des Antisemitismus" soll vom 1. April ab hier ein zweimal täglich erscheinendes Blatt unter dem Titel „Deutsche Zeitung" ins Leben treten. Was wohl an dem Blatte deutsch sein mögen wird?

— Der bekannte Preßprozeß des bisherigen Landrichters Dr. Liebmann gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kreuzz.", Freiherrn von Hammerstein, hat in diesen Tagen nach mehrjähriger Dauer seinen Abschluß dadurch erlangt, daß Dr. Liebmann den von ihm gestellten Strafantrag zurückgezogen hat.

— Die Kölner Strafkammer verurtheilte den Herausgeber der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung", Dr. Kleser, wegen einer in einem Leitartikel enthaltenden Majestätsbeleidigung zu 2 Monat Festungshaft und wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi zu 200 Mk. Geldstrafe.

Dresden, 15. März. Der König empfing heute die Delegirten zur internationalen Sanitätskonferenz. Zu Ehren derselben findet nachmittags Galatafel statt, an welcher auch die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Staatsminister theilnehmen.

Ausland.

Florenz, 15. März. Herr v. Giers ist zu mehrwöchentlichem Aufenthalt hier eingetroffen.

Rom, 15. März. Der König spendete anläßlich seines Geburtstages 80 000 Franks für die Errichtung eines Spitals.

Rom, 15. März. Im Vatikan werden demnächst die bereits signalisirten Geschenke des Zaren und des Präsidenten Cleveland eintreffen.

Brüssel, 15. März. Mehrere französische Geheimpolisten halten sich seit einigen Tagen hier auf, um Nachforschungen nach Anarchisten anzustellen, sie verhafteten vorgestern den aus Neu-Caledonien entwichenen Anarchisten Schuppe und gestern dessen Bruder. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden zwei Höllenmaschinen und Waffen gefunden. — Die Polizei soll dem Urheber der Explosion in dem Restaurant Very in Paris, Mathieu, auf der Spur sein. Das Gericht hat die Gewißheit gewonnen, daß diese Personen hier eine Verschwörung planen. Weitere Haussuchungen blieben ohne Resultat.

Lissabon, 15. März. Der Gesandte am Berliner Hofe de Carvalho e Vasconcellos wird sich binnen kurzem auf seinen Posten begeben, um sich mit der Angelegenheit der auswärtigen Inhaber portugiesischer Werthe zu befassen.

Riga, 15. März. Zwei Pastoren des livländischen Gouvernements wurden von dem hiesigen Bezirksgericht wegen Vollziehung kirchlicher Handlungen nach lutherischem Ritus an Griechisch-Orthodoxen verurtheilt. Der eine Pastor Meyer wurde unter Aberkennung seiner geistlichen Würde zu viermonatigem Gefängniß verurtheilt, der andere erhielt einen strengen Verweis und wurde auf sieben Monate von seinem Amte suspendirt.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 14. März. (Vom Gymnasium). An Stelle des zu Ostern in den Ruhestand tretenden königlichen Gymnasialdirektors Dr. Toeppen in Elbing ist der königl. Gymnasialdirektor Dr. Martens (früher Gymnasiallehrer in Danzig) von Marienburg nach Elbing versetzt. Als künftiger Direktor des hiesigen Gymnasiums wird der bisherige Rektor des Progymnasiums in Schwetz, Dr. Gronau, ernannt.

Danzig, 15. März. (Todesfall. Kasernenbau). Der soeben erst in den Ruhestand getretene Präsident des hiesigen Landgerichts, Geh. Ober-Justizrath v. Schumann, ist gestern Mittag dem schweren Leiden, das ihn seit Jahresfrist seiner bisherigen Wirksamkeit entzog, erlegen. — Der Bau der neuen Kavalleriekaserne in Langfuhr wird im Frühjahr d. Js. in Angriff genommen werden. Die Kaserne soll bereits im Oktober 1894 zum Theil in Benutzung genommen werden.

Neidenburg, 14. März. (Nachlaß.) Der hierselbst am 11. März 1890 ledig verstorbene Apothekergehilfe Ferdinand Jueterbogk, welcher 40 Jahre in der hiesigen Apotheke ohne Unterbrechung thätig war, hatte ein Vermögen von über 15 000 Mark hinterlassen. Da er ein uneheliches Kind war, so fiel das Geld an den Fiskus. Durch Allerhöchsten Kabinetsbefehl vom 20. Februar d. J. soll nunmehr der Nachlaß an vier entfernte, in dürftigen Verhältnissen lebende Verwandte des Erblassers vertheilt werden.

Argenau, 14. März. (Choleraverdächtig). Gestern Abend wurde dem hiesigen Distriktsamt aus Klein-Wodeck ein choleraähnlicher Krankheitsfall telegraphisch angezeigt und zwar durch Herrn Pastor T. aus Grünkirch.

o **Posen,** 15. März. (Preßprozeß. Plötzlicher Tod). Wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Krüger in Wongrowitz hatte sich heute der verantwortliche Redakteur des „Dziennik Poznanski", Vincent Bolewski, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Rittergutsbesitzer v. Crzanowski auf Ostrowe hatte gegen die Ansiedelungskommission einen Prozeß angestrengt, welcher bei dem Amtsgericht in Wongrowitz schwebte und in dem der Fiskus durch den Rechtsanwalt Krüger vertreten wurde. Der „Dziennik" besprach nun im Oktober v. Js. diesen Prozeß und schrieb inbezug auf den Rechtsanwalt Krüger: „Es war dies einzig und allein ein Advokatenkniff zum Zwecke der Verschleppung der Sache." Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe und den üblichen Nebenstrafen. — Ein Gutsbesitzer aus der Umgegend von Posen trank heute Nachmittag in einer hiesigen Konditorei eine Tasse Kaffee, als er plötzlich von einem Herzschlage getroffen wurde und todt zu Boden fiel.

Samotschin, 14. März. (Zur landwirthschaftlichen Bewegung). Der hiesige Bauernverein hat den Anschluß an den Bund der Landwirthe abgelehnt.

Bund der Landwirthe.

Die gestrige Versammlung der Landwirthe des Kreises Briesen in Betlojewski's Hotel zu Briesen war, wie bereits gemeldet, von ca. 200 Personen besucht und wurde durch Herrn Rittergutsbesitzer Richter-Zaskocz eröffnet. Derselbe begrüßte die Anwesenden und bat sie, zunächst dem Gefühle der Treue für Se. Majestät den Kaiser, der die feste staatliche Ordnung gewährleiste, die die Grundbedingung für das Gedeihen der Landwirthschaft sei, Ausdruck zu geben, indem sie miteinstimmen in den Ruf: Se. Majestät unser Kaiser und König lebe hoch! Mit Begeisterung folgten die Anwesenden dieser Aufforderung und dreimal erscholl der Huldigungsruf. Nach Ernennung des Schriftführers und der Beisitzer nahm der Vorsitzende, Herr Richter, nochmals das Wort und führte etwa folgendes aus: Aus dem Kreise meiner Berufsgenossen sind mir viele Zeichen der Anerkennung infolge der Vorbereitung zu dieser Versammlung zugegangen, welche bezweckt, die Landwirthe auch in diesem Kreise durch Anschluß an den in der großen Versammlung in Berlin gegründeten Bund der Landwirthe zu einigen. Ich hoffe, daß auch unsere polnischen Berufsgenossen, von denen leider nur wenige hier erschienen sind, bereit sein werden, in gemeinsamer Arbeit sich mit uns zusammenzufinden, damit etwas ersprießliches erzielt werde. In dieser rein wirthschaftlichen Angelegenheit müssen Feindseligkeiten auf politischem Gebiet vermieden werden. (Beifall). — Herr Rittergutsbesitzer v. Chrzanowski-Ostrowo erklärte hierauf, daß die polnischen Landwirthe, obwohl sie der Bewegung sympathisch gegenüber ständen, dennoch dem Bunde nicht beitreten könnten, sondern vorläufig eine abwartende Stellung einnehmen müßten, infolge der gegen sie gerichteten schroffen Angriffe des Herrn Konrad Plehn-Josephsdorf in der „Post". — Herr Bobrowski-Hohenkirch fordert als Kleingrundbesitzer letztere auf, keine ablehnende Haltung anzunehmen, sondern mit den Großgrundbesitzern zusammenzugehen, denn gemeinsame Interessen, gleiche Gefühle für die liebgewordene Scholle, die sie bebauen, sei sie nun größer oder kleiner, verbinden beide. Nur als zusammenwirkende Faktoren könnten sie in dem Kampfe um ihre Zukunft Erfolge erzielen. Wenn wir auch auf eine Regierung zurückblicken können, die, in der richtigen Erkenntniß, daß das Wohl der Landwirthschaft das Wohl aller anderen Berufszweige im Staate bedinge, für die Förderung der Landwirthschaft stets eingetreten war, so sei dies nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck leider anders geworden. Deshalb müssen die Landwirthe selbst einstehen für ihre Daseinsberechtigung; die gegenwärtige Regierung kann es uns nicht verdenken, wenn wir uns zu retten suchen und Stellung nehmen gegen sie. Vermöge der in den Großgrundbesitzerkreisen vorhandenen höheren Intelligenz ist es selbstverständlich, daß diesen die führende Rolle in dieser Bewegung zufällt und wir Kleingrundbesitzer können den Führern derselben nur dankbar dafür sein, daß sie die Bewegung ins Leben riefen, der wir uns mit Eifer und Treue anschließen müssen. (Lebhaftes Bravo!) — Herr Oberamtmann Holtzermann-Dom. Sittno dankt dem Vorredner für seine Worte und bezeichnete es als eine Ehrenpflicht jedes Großgrundbesitzers seinen kleineren Berufsgenossen mit Rath und That zur Seite zu stehen. Redner brachte als Zeichen, daß die Kleingrundbesitzer dem Bunde gern willkommen sind, und der Großgrundbesitzer diesen wichtigen Stand ebenfalls zu schätzen wisse, ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf denselben aus. — Der Vorsitzende, Herr Richter-Zaskocz, erläuterte nunmehr den Versammelten die Ziele des Bundes. Fast alle Stände besitzen bereits gesetzliche Vertretungen, nur der Landwirth nicht, daher komme es, daß er jetzt der leidende Theil sei. Bei Erhebung der Grundsteuer werde keine Rücksicht auf die Verschuldung des Grundbesitzes genommen. Auch die Stempelsteuer werde bei Verkäufen in den Grundbesitz schädigender Höhe erhoben. Während der Kapitalist bei Werthverkäufen nur 1 Mk. von 1000 Mk. hergebe, müsse der Landwirth bei Erwerbung eines Grundstücks 1 Mk. von 100 Mk. zahlen. Welche Summen da bei einem größeren Objekte herauskommen, ist leicht nachzurechnen. Redner wendet sich ferner gegen die Art der Ausführung des „Klebegesetzes", dieselbe sei unbeliebt und lästig. Der Kapitalist werde davon fast gar nicht berührt. Alles dies berühre den Landwirth empfindlich. Dazu komme der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, durch welchen dazu beigetragen worden ist, daß der Roggen auf 100 Mk. pro Tonne zurückgegangen, bei welchem Preis der heimische Produzent nicht mehr bestehen könne. Auch sei durch den Vertrag unser blühender Viehhandel zurückgegangen und unser Viehstand entwerthet worden. Um viele Millionen ist die deutsche Landwirthschaft infolge der aus Oesterreich-Ungarn eingeschleppten Maul- und Klauenseuche geschädigt worden. Der Reichskanzler v. Caprivi möge die besten Absichten bei Abschluß des Vertrages, durch den er ein vergrößertes Absatzgebiet für unsere Industrie schaffen wollte, gehabt haben. Die Industrie habe aber davon keinen Nutzen, im Gegentheil, auf einer Versammlung der rheinisch-westfälischen Industriellen hat Herr v. Vopelius erklärt, daß die heimische Landwirthschaft in erster Linie geschützt werden müsse, damit sie im Interesse der Industrie kaufkräftig bleibe. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist letzteres nicht möglich. Die einzigen Ausfuhrprodukte der Landwirthschaft sind Spiritus und Zucker. Der Preis

für Kartoffeln zur Spiritusfabrikation ist aber soweit zurückgegangen, daß der Verdienst an derselben gleich Null ist. Der jetzt beabsichtigte Handelsvertrag mit Rußland ist nur wegen der verschiedenen Währungsverhältnisse beider Reiche so gefährlich für den deutschen Landwirth. Durch denselben würde ein solcher Preisrückgang unserer Produkte eintreten, daß die Kosten ihres Anbaues nicht mehr gedeckt werden könnten. Ganz Masuren, das hauptsächlich Kartoffeln baut, würde beispielsweise dadurch vernichtet werden! Während der deutsche Landwirth gezwungen ist, jeden Betrag von etwas über 20 Mark in Gold zu zahlen, zahlt uns Rußland selbst den höchsten Betrag nur mit seinem minderwerthigen Papiergeld. Wie sehr der deutsche Landwirth sich infolgedessen im Nachtheil befindet ergiebt folgendes Beispiel: Verkauft ein russischer Exporteur nach hier 1000 Centner Weizen zum Preise von 7 Mark pro Centner = 7000 Mark, so wird ihm dieser Betrag in Gold oder deutschem Papiergeld, das jede Reichsbankstelle ihm in Gold umwechselt, bezahlt. Vermittels dieser Goldsumme ist der Exporteur in der Lage, Rubel im Werthe von 10 000 Mark sich zu beschaffen und damit selbst bei einem höheren Weizenpreise als 7 Mark mit außerordentlichem Gewinn Getreide zu verkaufen. Wenn Rußland ebenfalls die Goldwährung hätte, dann würde der deutsche Landwirth trotz des billigeren Bodens und der niedrigeren Arbeitslöhne in Rußland die russische Konkurrenz nicht fürchten, er wäre ihr durch seine Intelligenz und die bessere Bodenkultur überlegen. Das ganze Wohl des gesammten Ostens hängt von dem Gedeihen der Landwirthschaft ab. Das Hauptziel, das der Bund sich gestellt, ist, Einfluß zu gewinnen auf die staatliche Gesetzgebung. Wir müssen deshalb nur die Männer in den Reichs- und Landtag wählen, welche für unsere Forderungen einzutreten bereit sind. (Lebhafter Beifall.) — Nach Verlesung der 11 Punkte des Bundesprogramms wurden die Satzungen vertheilt. Dann wurde zur Konstituirung der Kreisabtheilung Briesen mit 3 Bezirken, Briesen, Gollub und Schönsee, geschritten. In den Vorstand wurden gewählt: Bezirk Briesen: Richter-Zaskocz, Oberamtmann Holtzermann-Sittno, Besitzer Bobrowski-Hohenkirch, Besitzer Zülz-Arnoldsdorf, Landgeschworener Schwittula-Briesen. Bezirk Gollub: Gutsbesitzer Schmeltzer-Galczewko, Rittergutsbesitzer Borchmann-Lindhof, Landgeschworener Machholtz-Gollub, Besitzer Spohr-Kl. Radowisk. Bezirk Schönsee: Gutsbesitzer Rothermundt-Neu-Schönsee, Gutsbesitzer Kuhlmay-Marienhof, Besitzer Borrmann jun.-Schönsee, Besitzer Templin-Bielsk. Vorsitzender der Kreisabtheilung ist Herr Richter-Zaskocz. — Ihren sofortigen Beitritt zum Bunde meldeten gegen 100 Landwirthe. — Die Versammlung, welche um 10 Uhr begann und gegen ½1 Uhr endete, wohnte Herr Landrath Petersen-Briesen bei.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. März 1893.

— (Auszeichnung). Dem Generallieutenant z. D. v. Kczewski, bisher Kommandeur der 35. Division, ist der königl. Kronenorden 1. Klasse mit Schwertern am Ringe verliehen worden.

— (Das Festessen) zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Bürgermeister Schustehrus gestern Abend im Artushofe hatte eine zahlreiche Betheiligung gefunden. Es waren etwa 70 Herren erschienen, darunter die Herren Landgerichtspräsident Hausleutner, Landgerichtsdirektor Worzewski, Postdirektor Dobberstein, Telegraphendirektor Dous, außerdem war die hiesige evangelische Geistlichkeit durch vier Herren vertreten. Das erste Hoch auf Herrn Bürgermeister Schustehrus brachte Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli aus, dem ein zweites Hoch auf denselben seitens des Herrn Stadtverordnetenvorstehers Prof. Boethke folgte. Hierauf dankte Herr Bürgermeister Schustehrus. Als vierter Redner sprach Herr Landgerichtsdirektor Worzewski, der nochmals auf das Wohl des Scheidenden trank. Herr Pfarrer Stachowitz endlich gedachte in warmen Worten der Gemahlin des Herrn Bürgermeisters Schustehrus. Um 12 Uhr war die offizielle Tafel zu Ende.

—e (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Regierungsbaumeister Lang in Hamburg ist vom 1. April ab der königl. Eisenbahndirektion in Bromberg zur Beschäftigung überwiesen worden. Der Betriebssekretär Wangerin in Stolp ist vom 1. d. M. und der Kanzlist erster Klasse Antoni in Schneidemühl ist vom 1. April pensionirt. Der Bahnmeister-Diätar Hornburg in Gnesen ist zum Bahnmeister ernannt worden. Versetzt sind: die Stationsaufseher Schmidt in Zollbrück nach Hammerstein und Westphal in Hammerstein als Stationsassistent nach Neustettin, sowie Telegraphenaufseher Winkler in Bromberg vom 1. April nach Elbing. Der Stationsaspirant Brasch hat die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden. Geldprämien sind bewilligt worden: dem Wagenmeister Gastler in Schneidemühl und dem Werkstattsschlosser Schlicht in Osterode für die Entdeckung von Radreifenbrüchen, dem Weichensteller Zielinski in Neustettin für die Entdeckung eines Schienenbruchs, dem Werkstattsarbeiter Drewa in Bromberg nach zurückgelegter 25jähriger zufriedenstellender Dienstleistung. Dienstauszeichnungen sind verliehen worden: für 10jährige tadelfreie Dienstzeit dem Weichensteller Neumann in Graudenz, den Bahnwärtern Jagemann in Tauersee und Ziesmer in Wärterhaus 290 bei Raudnitz, für fünfjährige tadelfreie Dienstzeit dem Schaffner Wandtke in Lessen, den Weichenstellern erster Klasse Maleitzke in Tauer und Steingräber in Braueswalde, den Weichenstellern Anschütz in Radosk, Lutter in Bergfriede, Muchrowski in Briesen, Nieszeri in Lindenau, Radicke in Schneidemühl und Wunderlich in Tauer, den Bahnwärtern Krafft in Wärterhaus 17 bei Rogasen, Lange II in Wärterhaus 12 bei Garnsee, Langner in Wärterhaus 312 bei Biessellen, Paulicks in Pierlawken, Rohr in Wärterhaus 304 bei Osterode, Teske in Wärterhaus 271 bei Hoch-Stüblau, Thimm I in Culm und Weiß in Wossarken, sowie dem Nachtwächter Kitzki in Marienwerder.

— (Privilegium). Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Graudenz bis zum Betrage von 300 000 Mark.

— (Ueber den Stand der Saaten) berichtet der „Reichsanz." folgendes: Im Regierungsbezirk Marienwerder ist die günstige Witterung des Herbstes der Bestellung der Saaten ungemein förderlich gewesen, da bis in den November hinein die Arbeit auf den Feldern fortgesetzt werden konnte. Der ohne vorherige größere Kälte im Anfang Dezember eingetretene reichliche Schneefall erweckte die Besorgniß, daß die sonst gut in den Winter gekommenen Saaten bei dem nicht tief genug gefrorenen Erdreich unter der starken Schneedecke Schaden nehmen würden. Durch rechtzeitig eingetretenes Thauwetter wurde indessen diese Gefahr beseitigt. Die nach anhaltendem Frost im Anfang Januar wiederum reichlich gefallenen Schneemassen konnten nur günstig wirken, da der tief gefrorene Boden ein Fortvegetiren der Saaten unter der Schneedecke verhinderte.

— (Stadtverordnetensitzung am 15. März). Anwesend waren 31 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren: Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Stadtbaurath Schmidt, Kämmerer Stachowitz, Oberförster Baehr und Stadtrath Rudies. Der Vorsitzende, Herr Prof. Boethke, eröffnet die Sitzung. Bevor zur eigentlichen Tagesordnung übergegangen wird, vertagt die Versammlung die Wahl des besoldeten Stadtraths und Syndikus. — Darauf erstattet Erster Bürgermeister Dr. Kohli Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für das Wirthschaftsjahr 1892/93. Daraus geht hervor, daß selbiges kein günstiges zu nennen, weil die drohende Choleragefahr und die damit zusammenhängende Grenzsperrung Handel und Wandel herabgedrückt hätten. Zwar sei unsere Stadt bis jetzt von der Seuche verschont geblieben, aber wer könne wissen, was das kommende Jahr bringe. Hoffen wir, das ein gleich günstiges Geschick über Thorn walte. Von den wichtigen Ereignissen in der Provinz hebt Referent den Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Danzig und die Tagung des zweiten westpreußischen Städtetages in Thorn am 16. und 17. Januar d. J. hervor. Auf demselben waren 36 Städte durch 71 Delegirte vertreten. Der Zweck des Zusammentritts war die Berathung des Entwurfes eines Kommunalsteuergesetzes. Die Einwohnerzahl Thorns ist im langsamen aber stetigen Wachsen begriffen; sie beträgt 27 367 gegen 27 331 im Vorjahre. Die Zahl der Häuser Thorns beläuft sich auf 1029, und zwar kommen davon 81 auf die Jakobs-, 106 auf die Culmer-, 258 auf die Bromberger-Vorstadt, 219 auf die Neu- und 365 auf die Altstadt. Zwei Verluste hat das Rathskollegium in diesem Jahre zu beklagen. Es starb Herr Stadtrath und Herrenhausmitglied Ernst Lambeck, und Herr Bürgermeister Schustehrus wird in wenig Tagen aus unserer Mitte scheiden. Herrn Stadtrath Behrensdorff wurde gelegentlich seines 70. Geburtstages der Titel Rathszimmermeister verliehen. An Stelle des Herrn Lambeck wurde Herr Kaufmann Fehlauer einstimmig zum Stadtrath gewählt. Die Ergänzungswahlen der ausscheidenden Stadtverordneten fanden im November v. J. statt. Bei den Schulen sind die Personalveränderungen zahlreich gewesen, während bei den städtischen Behörden nur eine vorkam. Aus dem Bericht über die Bauverwaltung ist hervorzuheben, daß eine größere Anzahl baulicher Instandsetzungen, die einen Kostenaufwand von 2000 Mk. erforderten, im verflossenen Wirthschaftsjahre vorgenommen wurden. Die Kosten für die Erneuerungsbauten im Rathhaus beliefen sich auf 25 620 Mk. Für Straßenpflasterung wurden 7020 Mk. ausgegeben. Der Bericht über die Krankenhausverwaltung weist nach, daß im städtischen Krankenhaus während des abgelaufenen Wirthschaftsjahres 1329 Kranke verpflegt wurden. Durch Erbauung eines neuen Blockes erfuhr das Krankenhaus eine Erweiterung. Die Kosten dieses Baues betragen 27 188 Mk. Hieran schließen sich die Berichte über Schul-, Gasanstalt-, Schlachthaus-, Forst-, Ufer- und Sparkassenverwaltung. — Der Vorsitzende spricht im Namen der Versammlung dem Ersten Bürgermeister den Dank für den eingehenden Bericht aus. — Nachdem der Antrag des Stv. Wolff, nur die laufenden Angelegenheiten der heutigen Tagesordnung, anbetrachts der vorgeschrittenen Zeit, zur Erledigung zu bringen, angenommen worden ist, erfolgt die Wahl des unbesoldeten zweiten Bürgermeisters, welche, wie bereits gestern mitgetheilt, auf Herrn Kämmerer Stachowitz fiel. — Ueber die Vorlagen des Verwaltungsausschusses referirt Stv. Wolff. — 1) Das Gesuch des Chausseegeldpächters Gollub um Zuschlagsertheilung auf sein für die Leibitscher Chausseegeldpachtung abgegebenes Gebot in Höhe von 12 000 Mk. auf ein Jahr wird abgelehnt und dem Meistbietenden, Grunwald, auf sein Gebot in Höhe von 14 500 Mk. auf ein Jahr der Zuschlag ertheilt. — 2) Die Versammlung ertheilt ferner Zuschlag auf die für ein Jahr abgegebenen Gebote von Borowski (6005 Mk.) für die Culmer-, von Heinisch (4000 Mk.) für die Lissomitzer- und von Haß (3415 Mk.) für die Bromberger Chaussee. — 3) Der Antrag des Magistrats betr. die Abtretung eines Landstückes zur Erweiterung des Kirchhofes der altstädt. katholischen Gemeinde erhält Zustimmung. — 4) Die Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann Blum über Pachtung des Holzlagerplatzes am Schankhaus III wird genehmigt. — 5) Desgleichen der Ankauf des militärfiskalischen 1200 Qumtr. umfassenden Grundstückes am schiefen Thurm für Kanalisationszwecke. — 6) Die zur Trockenlegung des Bauhofwohngebäudes geforderte Summe von 100 Mk. wird bewilligt. — Ueber die Vorlagen des Finanzausschusses berichtet Stv. Gerbis. — 1) Die Rechnungen der Uferkasse für 1891/92, der Forstkasse für den 1. Oktober 1890/91 und der Kämmereikasse für 1891/92 werden genehmigt. 2) Der Beleihung des Grundstücks Tuchmacherstraße Nr. 172 mit einer Summe von 6000 Mk. ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung. — 3) Die Stadtverordneten bewilligen die Zahlung einer Entschädigung von 600 Mk. an die hiesige Synagogengemeinde für Ertheilung des Religionsunterrichts an den städtischen Schulen. — 4) Zu den Herstellungskosten der zur Jubelfeier der Rückkehr Thorns in den preußischen Staatsverband durch die Herren Matzdorff und Semrau herauszugebenden Schrift wird ein Zuschuß von 100 Mk. bewilligt. — 5) Dem Marktstandsgelderheber Kruczkowski wird ein Pachterlaß von 300 Mk. gewährt. — Hierauf ertheilte der Vorsitzende Herrn Bürgermeister Schustehrus das Wort. Derselbe verabschiedet sich in einer Ansprache von der Stadtverordnetenversammlung. Es sei das letzte Mal, daß er vor den Mitgliedern derselben stehe, mit denen er die Jahre hindurch in gemeinsamer Arbeit das Wohl und Gedeihen der Gemeinde zu fördern, bestrebt gewesen sei. Herr Bürgermeister Schustehrus werde auf seine Meldung hin in die neue Stellung berufen, er habe also in dem Verlangen nach einem weiteren Wirkungskreis von hier fortgehen wollen. Jetzt aber, wo er das altehrwürdige Rathhaus verlassen solle, durchzittere Wehmuth seine Seele, denn die für ihn einst fremde Ferne sei ihm eine liebe Heimat geworden. Als er 1888 als Gerichtsassessor hier eingezogen, sei er ein Mann von heiterer Lebensauffassung gewesen, der bis dahin mehr ein inneres Geistesleben geführt habe. Hier in Thorn aber sei er mitten in die mächtig vorwärtsschreitende Zeit hineingetreten, und in der nach außen gerichteten, die Interessen des öffentlichen Lebens umfassenden Arbeit sei er zum Mann gereift. Diese Entwickelung danke er der Stadt Thorn und der Arbeit, die sie ihm zuwies. Darum stehe er mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit vor der Versammlung und mit diesem Gefühl nehme er Abschied. Er bitte, ihm ein freundliches Andenken in der Ferne zu bewahren. Mit dem Wunsche, daß über Thorn stets ein guter Stern walten möge, sage er Lebewohl. Prof. Boethke erwidert darauf, daß der Herr Bürgermeister in dem neuen Wirkungskreise das wiederfinden werde, was er hier zurücklasse, er werde dort Freunde finden und Erfolge haben. Möge Gottes Segen auf ihm und auf seinem neuen Amte ruhen und er der Stadt Thorn ein Andenken bewahren. Mit einem männlichen Händedruck verabschiedete sich hierauf der Erste Bürgermeister von Nordhausen von den Thorner Stadtverordneten. — Es folgt dann geheime Sitzung.

— (Wetterleuchten). Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde im Nordwesten ein mehrmaliges Wetterleuchten beobachtet.

— (Das diesjährige Hochwasser) hat, wie uns berichtet wird, an den Ländereien, die an die Weichsel grenzen, nur unbedeutende Beschädigungen angerichtet. Weidenpflanzungen, und wo der Strom ganz niedrige Stellen fand, auf Wiesen, sind hier und da beschädigt.

— (Einbruchsdiebstähle). In vergangener Nacht sind in Mocker eine Anzahl Einbrüche verübt worden. Die Diebe hatten es dabei besonders auf Stallungen abgesehen, deren Thüren sie erbrachen. Es wurden hauptsächlich Kohlen und Säcke gestohlen, auch eine neue Waschleine im Werthe von 4 Mark fand ihren Beifall. Wie es scheint, handelt es sich um eine ganze organisirte Diebesbande. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch hatten es die sauberen Gesellen auf ein Schwein des Herrn Kirschowski abgesehen, sie wurden jedoch, als sie die Thüre des Stalles erbrechen wollten, durch abgegebene Schüsse verjagt. Aus demselben Stalle sind in der Nacht zuvor 8 Hühner gestohlen worden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel auf der Mocker. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,88 Meter über Null.

— Sämmtliche Kähne, die hier im Winterhafen lagen, haben ihren Stand verlassen und sind unbeladen stromauf gefahren, da hier keine Ladung vorhanden war. Die hier zur Verladung bestimmte russische Melasse, welche per Bahn aus Warschau anlangte, findet hier keinen Schiffer, der bereit wäre, für die geringe Fracht, welche geboten wird, die Ladung einzunehmen.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren 220 Schweine aufgetrieben, darunter 16 fette. Bessere Waare erzielte 40 Mk., geringere 38 Mk. pro Centner Lebendgewicht. Der Verkehr war sehr rege, und wurde der Markt fast geräumt.

(*) **Podgorz**, 15. März. (Geschenk. Evangelische Gemeinde). Von zwei ungenannt sein wollenden Herren sind kürzlich je 30 Mk. zum Kirchbaufonds gespendet worden. — Zum 1. April wird die evangelische Gemeinde höchst wahrscheinlich ihre Selbständigkeit erhalten.

Neueste Nachrichten.

Olpe, 15. März. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl wurden insgesammt 245 Stimmen abgegeben, davon erhielt Ober-Rentmeister Böse (Centrum) 193, Fusangel (Centrum) 50 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Paris, 15. März. Im Panamaprozeß begann heute der Staatsanwalt sein Plaidoyer; er hob hervor, die Anklage habe stets alles mögliche gethan, um volles Licht zu verbreiten. Er sprach sodann von den Kunststücken Lesseps', um die Geschworenen zu täuschen. Die Verhandlungen ergaben die Schuld Lesseps'. Der Staatsanwalt rechtfertigte die Intervention Freycinets, Floquets und Clemenceaus, welche Lesseps riethen, den Prozeß zu vermeiden, um nicht ihren eigenen Sturz herbeizuführen, und wies darauf hin, wie Lesseps und Fontane den früheren Minister Baihaut und Sansleroy bestochen, um den Gesetzentwurf betr. die Losobligationen votiren zu lassen. Darauf begannen die Vertheidiger die Plaidoyers. Lagaße beklagt, daß die Regierung nicht alle Schuldigen bekanntgeben wolle, und behauptet, der Skandal werde erst dann endigen, wenn die ganze Wahrheit bekannt werde, und verlangt schließlich Bestrafung aller Schuldigen. Der Vertheidiger Roußelle spricht in demselben Sinne.

Telegramme.

Warschau, 16. März. Der Wasserstand der Weichsel beträgt 2,00 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. März	15. März
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	215—85
Wechsel auf Warschau kurz	215—40	215—40
Preußische 3 % Konsols	87—70	87—70
Preußische 3½ % Konsols	101—20	101—30
Preußische 4 % Konsols	107—60	107—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—70	67—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—80	65—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—70	97—70
Diskonto Kommandit Antheile	191—60	190—50
Oesterreichische Banknoten	168—65	168—70
Weizen gelber: April-Mai	152—	151—50
Mai-Juni	153—20	153—
loko in Newyork	75—¼	75—⅜
Roggen: loko	131—	130—
April-Mai	133—50	133—
Mai-Juni	135—20	134—50
Juni-Juli	136—20	135—70
Rüböl: April-Mai	50—30	50—50
Sept.-Oktbr.	50—90	51—10
Spiritus:		
50er loko	55—60	—
70er loko	35—90	35—90
70er März	34—70	34—40
70er April-Mai	34—90	34—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 15. März. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 1888 Rinder, 3038 Schweine (darunter 386 Dänen), 1050 Kälber, 3611 Hammel. — Der Rindermarkt wickelte sich schleppend ab. 1. Waare fehlte. Der Markt wird ziemlich geräumt. 2. 47—52, 3. 40—45, 4. 34—38 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde bis auf 200 Stück, welche vom Verkauf zurückgezogen waren, geräumt. 1. 59, ausgesuchte Posten darüber; 2. 57—58, 3. 54—56 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. 1. 55 bis 59, ausgesuchte Waare darüber; 2. 49—54, 3. 36—48 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fand nur ganz geringer Umsatz zu ziemlich unveränderten Preisen statt; es verbleibt sehr starker Ueberstand. 1. 35—38, beste Lämmer bis 42, 3. 30—34 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 15. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 52,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 32,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 16. März 1893.

Wetter: sehr schön.
Weizen anhaltend flau, 129/131 Pfd hell 138/139 M., 132/134 Pfd. hell 140/141 M., 135/136 Pfd. hell 142/143 M., 130 Pfd. bunt 138 M.
Roggen flau, 121/125 Pfd. 113/115 M.
Gerste Futterwaare 102/106 M., Brauwaare 128/134 M., feine Waare theurer.
Erbsen ohne Handel.
Hafer 130/133 M.
Lupinen blaue trockene 94/96 M.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag 17. März.
Altstädtische evangelische Kirche:
Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortrag: Bruchstücke aus der Passionsmusik verschiedener Meister.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6½ Uhr: Passionsandacht. Herr Superintendent Rehm.
Evangelische Gemeinde in Mocker:
Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht. Herr Prediger Pfefferkorn.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Sonnabend den 18. März 1893
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
betreffend:
1. Berathung des Kämmerei-Etats.
2. Vergebung der Kalklieferung.
3. „ „ Ziegelanfuhr.
4. „ des Steinschlages.
5. „ der Erd- und Kanalarbeiten.

Thorn den 16. März 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Die Lieferung von
50000 Ctr. Gaskohlen
für unsere Gasanstalt ist zu vergeben.
Die Bedingungen sind durch unsere Gasanstalt zu beziehen.
Angebote werden von derselben bis
1. April vormittags 11 Uhr
entgegengenommen.
Thorn den 16. März 1893.
Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt hat
200 Faß Steinkohlentheer
zu verkaufen. Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus. Offerten werden bis **1. April vormittags 11 Uhr** daselbst entgegengenommen.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Bureaugehilfen** zu besetzen, welcher insbesondere die Angelegenheiten der Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie Sachen der Armenverwaltung zu bearbeiten haben wird. Das Gehalt beträgt 1350 Mark und steigt von vier zu vier Jahren um je 150 Mark auf 2250 Mark. Bei der Pensionirung wird Militäranwärtern die halbe Militärdienstzeit angerechnet.

Bewerber, welche im Bureaudienst und namentlich in obigen Geschäftszweigen erfahren sind und Zeugnisse über ihre geschäftliche Gewandtheit beibringen können, werden um sofortige Meldung ersucht, da die Stelle zum 1. April d. J. vakant ist. Der Bewerbung sind Zeugnisse und ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Befähigte Militäranwärter werden bevorzugt.
Thorn den 10. März 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen **Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus)** ist die Stelle des **Hausdieners** vom 1. April d. J. ab neu zu besetzen.

Bewerber wollen sich persönlich, unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, im genannten Stift bei der Oberin melden.
Thorn den 11. März 1893.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung eines 105 m langen **schmiedeeisernen Gitters** für die Einfriedigung des Wasserwerks-Platzes bei Weißhof soll vergeben werden.

Bedingungen sind für 0,50 Mk. vom Stadt-Bauamt zu beziehen; Zeichnungen sind ebendaselbst einzusehen.

Die Angebote sind bis zum **22. März d. Js. vormittags 10 Uhr** beim Stadt-Bauamt einzureichen, woselbst die öffentliche Verlesung der eingegangenen Angebote stattfindet.
Thorn den 15. März 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das sechste Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1893 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben **gleich nach Ostern** und zwar am Mittwoch veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**
Thorn den 7. März 1893.
Die Schuldeputation.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 17. März cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst:
2 Gebinde Rheinwein, circa 661 Liter
meistbietend zwangsweise versteigern.
Thorn den 16. März 1893.
Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Marienburger Geldlotterie. Hauptgewinne 90000, 30000, 15000 Mk., Ziehung am 13. April. Originallose à 3 Mk. 25 Pf., halbe Antheile à 1 Mk. 75 Pf. Außerdem empfehle ich hierzu Antheile à 10 Pf., 11 Stück für 1 Mk., worauf man im günstigen Falle für 10 Pf. 1500 Mark gewinnen kann.
Ernst Wittenberg,
Lotteriekomptoir, Seglerstraße 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Ein Dreirad,

sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei
G. Edel, Gerechtestraße 119.

Holzverkaufs-Bekanntmachung

und Termins-Verlegung.
Königliche Oberförsterei Kirschgrund.

Der auf den 24. März cr. im **Stengel'schen Gasthause in Tarkowo Hld.** anberaumte Holzverkaufstermin fällt wegen des an diesem Tage dort stattfindenden Musterungs-Geschäfts aus, und wird auf **Donnerstag den 23. März cr.** verlegt.

Es kommt an diesem Tage zum Verkauf:

I. Bauholz von vormittags 11 Uhr ab: — **II. Brennholz von vorm. 9 Uhr ab:**

Aus dem Belauf	Jagen	Bauholz: Holzart	Bauholz: Stück	Bauholz: Klasse	Bohlstämme	Stangen Klasse I. (Stück)	II.	III.	IV.	V.	Kloben (Raummeter)	Knüppel	II. Reisig	Bemerkungen
Elsendorf	67	Kiefer	245	IV/V										Schlag
Kirschgrund	52	„	400	III/V										dto.
„	129	„	80	„										Wegeaufhieb
„	24	„				15	553	515	675	50	27	94	400	Durchforstung
„	20	„					5	80	125			4	177	dto.
Neudorf	159	„	3	V	3	5					130	94		dto.
Brühlsdorf	186	„	30	IV/V	100	50	40	30						dto.
„	147	„	50	„	120	80	50							dto.
„	187	„	80	III/V										Längehieb

Eichenau den 14. März 1893.

Der Forstmeister.
von Alt-Stutterheim.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band VII, Blatt 210, auf den Namen der Maurer **Robert** und **Wilhelmine** geborene **Parpart-Weilack**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn, Bromberger Vorstadt belegene Grundstück

am 6. Mai 1893
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,41 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 20 ar 66 qm zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 6. März 1863.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band VII, Blatt 192 und 193, auf den Namen der Maurermeister **Conrad** und **Marie** geb. **Milde-Weber**'schen Eheleute in Bromberg eingetragene, zu Thorn, Bromberger Vorstadt belegenen Grundstücke

am 8. Mai 1893
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit je 0,16 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 7 ar 93 qm, bezw. 7 ar 86 qm zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 6. März 1893.
Königliches Amtsgericht.

Ich wohn jetzt
Gerstenstr. 10, Ecke der Gerechtenstr.
Bestellungen bitte ich **1 Treppe** oder im **Cigarrenladen** b. Herrn **Post** abzugeben
Hochachtungsvoll
Th. Kleemann,
Klavierbauer und **Stimmer.**

Nächste Ziehung am 1. April.
Gewinn garantirt!
In Deutschland staatl. concess.
Ottomanische Frcs. 400 Prämien-Lose.
Haupttreffer von 600 000, 400 000, 300 000, 200 000 ꝛc.
Niederst. Gew. Mk. 185 baar.
Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahlung auf
1 Original-Los Mark 5.
Betrag per Mandat oder Nachnahme.
Jedes Los muß gewinnen!
Prospekt und Gewinnlisten gratis.
Alle 2 Mon. 1 Ziehung.
Süddeutsche Bank für Prämien-Lose
F. Waldner in Freiburg in Baden.

Ich wohne
Breitestraße 18.
Sprechstunden: vormittags 8—10 Uhr,
nachmittags 3—4 Uhr.
Kreisphysikus Dr. Wodtke.

Schon am 16. März cr.
findet die Ziehung der **Weseler Geld-Lotterie** statt. Hauptgewinn Mk. 90 000. Originallose hierzu à 3,25 Mk. empfiehlt
die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Schillerstraße 17** ein

Herren-Garderobe-Geschäft

eröffnet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Auch sage ich meinen geehrten Kunden den verbindlichsten Dank für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte höflichst, mir dasselbe auch in meinem vergrößerten Lokale übertragen zu wollen. Reelle Bedienung wird einem jeden zugesichert.
Achtungsvoll
Th. Kühn, Schneidermeister.

G. SOPPART, Thorn,

Baugeschäft,
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk,
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb,
Lager fertiger Thüren,
Scheuerleisten, Thürbekleidungen,
Dielungsbretter ꝛc.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Rund-Eichen,

Eichen-Bohlen, Bretter und **Kantholz** jeder Länge und Stärke **billigst** bei

Ulmer & Kaun,

Baugeschäft u. Holzhandlung, Dampfsäge, Hobel- u. Spundwerk,
Thorn, Culmer-Chaussee 49.



Unser Geschäftslokal

befindet sich jetzt
Breitestraße Nr. 8,
Ecke Mauerstraße.
Der
Ausverkauf zu Fabrikpreisen
wird fortgesetzt.
A. Rosenthal & Co.
Hutfabrik.

Garantirt Eingeschossene



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch-* u. *Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Central-feuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patent-luftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst.
Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine **Berlin S. W. 12**, Friedrichstrasse 212.

Im Schankhaus I

steht zum Verkauf: **Ein Ladentisch inkl. Bierapparat und Eisspind, 2 Sophatische, 18 Wiener Stühle und eine Dezimalwaage.**

Ein Rosen-Kakadu,

mit, auch ohne Bauer zu verkaufen
Gerechtestraße 33, 1 Treppe.

Guten kräftigen Mittagstisch
empfiehlt außer dem Hause von 60 Pf. an
A. Schönknecht, Breitestr. 35,
im Hause der Herren **C. B. Dietrich & Sohn.**
Auf Wunsch frei ins Haus.

Ein Grundstück

in Thorn ist mit einer Anzahlung von 3000 Mark zu **verkaufen.** Offerten sind unter **K. Z.** in der Exp. dieser Zeitung abzugeben.

Krieger-Verein.

Sonnabend den 18. cr.
abends 8 Uhr
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
Vorher: Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Aula des Gymnasiums.

Heute Freitag
abends von 8 bis 10 Uhr:
I. Demonstration über die Wunder der Elektrizität und Optik.
Vortrag von
W. Finn.

Programm: Elektrizität, Licht, Wärme, Zerlegung, Brechung, Reflektion ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Morgen Sonnabend: 2. Vortrag.
Sonntag: 3. Vortrag.
An diesen 3 Abenden keine Wiederholung.
Karten sind in der **Schwartz**'schen Buchhandlung, Breitestraße 15, sowie abends an der Kasse zu haben.

Wer ähnliche Demonstrationen schon gesehen hat, soll sich dadurch vom Besuche nicht abhalten lassen, da ich fest überzeugt bin, daß es niemand bereuen wird, die **Finn**'schen Demonstrationen besucht zu haben.
Professor **Hildebrand,**
Hannover Hochschule.

Schützenhaus.

Freitag den 17. März cr.:
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. — **Entree 20 Pf.**
Schallinatus,
Stabshoboist.

Elysium: Heute Wurstessen.

Treffe **Freitag** auf dem Altst. Markte mit
frischen Bücklingen,
Räucher-Aalen, Lachs
u. s. w. ein. **M. Thiess** aus Wollin.

Roheis

(kein Weichseleis)
liefern unseren geehrten Abonnenten frei ins Haus; außerdem täglicher Verkauf von **$5^1/_2$ bis $6^1/_2$ Uhr morgens** in unserem **Eishause, Fischerstr.,** und im Geschäftslokale zu jeder Tageszeit.
Thorner Roheiswerke von
Plötz & Meyer.

---

70 bis 80 Meter
Buchsbaum
hat zu verkaufen **Pick, Kompanie.**

Zur Fastenzeit

offerire:
Neue Salzheringe à 10 Pfd.-Faß je 3 Mk.,
ff. Bratheringe à 10 Pfd.-Faß je 3 Mk. 50,
ff. Delikateßheringe 4 Ltr.-Dose 4 Mk.,
frisch geräuch. Bücklinge Postkiste 3 Mk.
Alles **franko** Postnachnahme.
J. Joseph, Greifswald a./Ostsee.

Seradella,
Rothklee, **Weißklee,** Kleeabgänge, Thymothee
Wicken, Erbsen, Hafer, Gerste, **Lupinen**
offerirt billigst
G. Safian.

Geschäftskeller Eckhaus Gerechtestr. Nr. 25 zu vermiethen.
R. Schultz, Neust. Markt 18.

Ein möbl. Zimmer n. Kabinet
sofort zu vermiethen **Gerstenstraße 19,** II.

Fein möbl. Wohnung mit Burschengelaß. Preis 27 Mk. Coppernikusstr. 12, II.

Eine **möbl. Wohnung** 1. Etage zu vermiethen. **E. Post Nachf.** Gerechtestr. 10.

---

2 Zimmer nebst Zub. u. Balkon z. verm. Hohestr. 9. Zu erfr. Nr. 7.

Ein möblirtes Zimmer n. hell. Kab. u. Burschengel. p. 1. 4. z. v. Breitestr. 8.

Ein möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 23, I.

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß zu verm. Tuchmacherstraße 6.

Kleine Hofwohnung vom 1. April zu vermiethen. 96 Mk. Tuchmacherstr. 4.

Wohnung,
3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
W. Hoehle, Mauerstraße 36.

---

2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. April 1893 zu vermiethen.
Zu erfragen bei Bäckermeister M. Szczepanski, Gerechtestraße Nr. 6.

Ein möbl. Zimmer z. v. Gerstenstr. 14 II.

Baderstrasse 24
ist die jetzt von Herrn Major Schmidt bewohnte **dritte Etage** sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

Culmerstrasse Nr. 9:
1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermiethen. **Fr. Winkler.**

Eine Stube n. Kab. u. Zub. z. v. Brückenstr. 27.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 65 der „Thorner Presse".

Freitag den 17. März 1893.

Die vierzehnte Person.

Hinter den Dächern des Westviertels von Newyork ging die Sonne zur Rüste. Auf die Riesenstadt senkte sich langsam die Nacht herab.

In dem Hause des reichen Mister Goret in der Korn-Avenue wurden bereits die Lichter angezündet. Noch waren die Jalousien nicht vor die kristallenen Fensterscheiben gezogen, und man konnte von der Straße aus frei die Pracht der hell erleuchteten Gemächer bewundern.

Die Flügel des breiten Portals wurden jetzt weit geöffnet. Zwei galonirte Diener erschienen und nahmen Aufstellung am Thor.

Dann rollten Equipagen heran. Verhüllte Gestalten kamen aus denselben hervor und stiegen die große Marmortreppe hinan, um pünktlich bei Mister Goret, der heute eines seiner in ganz Newyork bekannten, lukullischen Gastmähler gab, zu erscheinen.

Dem Treiben vor dem Portal hatte ein junger gutgekleideter Mann, der lässig an einer der nächsten Laternen lehnte, aufmerksam zugeschaut. Als dann die Auffahrt der Wagen vorüber war, wandte er den Blick ab und starrte auf das Straßenpflaster.

Wie gern wäre Kurt von Rieden — so hieß der Mann an der Laterne — die breite Marmortreppe mit hinauf gegangen zu Mister Goret. Denn sein Magen knurrte gewaltig, und dabei waren seine Taschen leer. Alles was er besaß, bestand in dem Anzug, den er auf dem Leibe trug, dem Ueberrest seiner ehemaligen eleganten Lieutenantsgarderobe. Sechs Wochen war der ehemalige preußische Lieutenant bereits in Newyork umhergeirrt, nach einer Anstellung suchend. Doch vergeblich. Nun waren seine Baarmittel aufgezehrt und er stand rathlos und hungrig an der Laterne.

Wie hätte er noch vor kurzem gedacht, daß ihn die Woge des Schicksals aus dem fröhlichen Leben als Ulanenoffizier in R. hinaus in das Land des Sternenbanners, in Noth und Elend tragen würde!

Den Glückspilz hatten ihn seine Kameraden immer genannt. Und in der That, er war auch ein Liebling der Göttin, die über der Glaskugel schwebt, gewesen. Alles war ihm gelungen. Er erfreute sich der Gunst der Vorgesetzten, die Damen der Garnison schwärmten für ihn, die Kameraden liebten ihn.

Da kam der Unglückstag.

Es war Rennen in B. gewesen. Kurt hatte am Totalisator verloren. Um den Verlust wieder herauszuschlagen, war er des Abends in einen Spielklub, der in einem der ersten Hotels seine Sitzung abhielt, gegangen.

Es wurde hoch gespielt. Kurt verlor. Immer wieder versuchte er das Glück zu wenden. Immer toller wurde sein Spiel. Am andern Morgen hatte er fünfzigtausend Mark verspielt.

Diese Summe konnte er nicht auftreiben, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als der Weg über das große Wasser.

Das Geräusch eines vorübereilenden Wagens schreckte jetzt Kurt empor. Dann versank er wieder in seine Träumereien.

Seine Gedanken flogen über Land und Meer in die alte Garnison. Er sah sich wieder an der Spitze seiner Schwadron. Hussah, nun ging es wieder über den alten sandigen Exerzierplatz mit den hohen Pappelreihen. Wieder fühlte er unter sich die schnelle Stute Martha, die ihn einst im Frankfurter Rennen zum Siege getragen hatte. Nun ging es in das freundliche Städtchen zurück. Die Regimentsmusik blies lustig drein. Hinter den Fenstern tauchten blonde Mädchenköpfe auf und nickten dem schönen Rieden freundlich zu.

Buff! Ein Windstoß riß Kurt am Hut und brachte den Träumer aus der Heimat übers Wasser zurück nach Newyork in die Korn-Avenue.

Verwirrt rieb sich Kurt die Augen, er blickte scheu um sich und weinte bitterlich.

In den üppig eingerichteten Empfangsräumen des Mister Goret hatten sich indessen die Gäste versammelt. Wirth und Wirthin begrüßten höflich die Geladenen.

Jetzt trat ein Diener an Mistreß Goret heran nnd meldete, daß im Ecksaal die Tafel bereit sei.

Die Augen der Wirthin überflogen schnell die Schaar der Gäste, dann näherte die Dame sich hastig dem Gatten.

„Mein Gott, Mann", flüsterte sie, „wir sind gerade dreizehn zu Tisch".

Auch jenseits des Ozeans ist der Glaube verbreitet, daß von dreizehn Personen, die zusammen an der Tafel sitzen, eine binnen Jahresfrist sterben muß. Gorets bekannten sich zwar selbst entschieden als frei von jenem Aberglauben, dennoch hielten sie ihrer Gäste wegen streng darauf, daß die Zahl ihrer Tischgenossen niemals jene ominöse war.

Mister Goret war schnell gefaßt. „Warte nur einen Augenblick, meine Theure, ich hole noch rasch einen meiner Bekannten", rief er seiner Gattin zu. Dann eilte er die Marmorstufen hinunter und hinaus auf die Straße.

Als er an dem immer noch an der Laterne lehnenden Rieden vorbeikam, warf er im Vorübergehen einen prüfenden Blick auf denselben. Da durchblitzte ihn ein Gedanke, er blieb stehen und verbeugte sich höflich vor dem jungen Mann.

„Mein Herr", begann er, „hier oben bei mir ist heute Gesellschaft, wir sind dreizehn zu Tisch. Ich bin nun im Begriff, in aller Eile einen in der Nähe wohnenden Bekannten zu überreden, noch schnell zu kommen, um der Vierzehnte zu sein. Da fällt mir eben ein, wo ich Sie hier sehe, daß es doch eigentlich das einfachste wäre, wenn Sie mir in aller Eile die Ehre gäben, mein Gast zu sein. Sie sind ja anständig angezogen. Kommen Sie schnell. Dann wäre mir geholfen".

Kurt war anfangs erstaunt über diese sonderbare Einladung. Doch er schlug schnell ein und ging mit Mister Goret in das Haus hinein. Im Innern des früheren Lieutenants jubilirte es. Wieder einmal ein gutes Diner nach langem Darben. Wer hätte das heute morgen noch gedacht!

Nun betraten die beiden die Empfangsräume Mister Gorets. Rieden wurde schnell bekannt gemacht. Dann ging es in den Eßsaal, in welchem die reich besetzte Tafel der Gäste harrte.

Rieden war so gesetzt worden, daß er zur Linken die junge Miß Goret, die Tochter des Gastgebers, hatte.

Er war in bester Laune und ließ seinem Humor frei die Zügel schießen. Eine Gesellschaft zu unterhalten, das hatte er gelernt, das war ihm nie schwer geworden, davon wußte das alte Garnisonstädtchen etwas zu erzählen. Alle die lustigen Geschichten, die drolligen Mätzchen, mit denen er die Damen in der Heimat entzückt hatte, sie wurden auch jetzt ins Treffen geführt.

Die Gesellschaft gerieth in die heiterste Stimmung. Die steifen Herren und Damen New-Yorks lachten vergnügt, ebenso wie man in der Heimat lachte, wenn der Lieutenant Rieden die Unterhaltung führte.

Auf dem Antlitz des Mister Goret lagerte heller Sonnenschein. Seine eigenartige Wahl der vierzehnten Person schien ihn nicht zu gereuen.

Als das Mahl beendet war, trat er an seinen lustigen Gast heran und winkte ihn in eins der Nebenzimmer.

„Mein Herr", begann er, „Sie gefallen mir. In der nächsten Woche wird der Posten eines meiner Sekretäre frei, wollen Sie in meine Dienste treten?"

In heller Freude schlug Rieden ein. Nun brauchte er ja nicht mehr hungernd durch die Straßen zu irren, jetzt hatte er eine Anstellung gefunden.

Kurt machte sich gut auf seinem neuen Posten. Immer mehr gewann er das Vertrauen der Familie Goret.

Als nach einem Jahre Rieden wieder einmal die Marmortreppe in dem großen Hause in der Korn-Avenue hinanstieg, da strahlten seine Augen vor Glück und an seinem Arm hing ein junges blühendes Wesen, Miß Goret.

In denselben Räumen, in welchen einst jene lustige Gesellschaft abgehalten wurde, feierte man auch die Hochzeit, und mancher der Festredner gedachte scherzend bei der Hochzeitstafel der denkwürdigen Stunde, in welcher der Bräutigam als die vierzehnte Person Einlaß in das Haus Goret gefunden hatte.

Mannigfaltiges.

(Wie in Berlin Häuser gebaut werden). Der „Voss. Ztg." schreibt man: Wie leichtfertig der innere Ausbau der Häuser von einzelnen Bauunternehmern ausgeführt wird, zeigt der folgende, kürzlich in einem neuen Hause der Rykestraße vorgekommene Fall: das erste Stockwerk des Hauses ist in zwei Wohnungen getheilt; eine bewohnt ein königlicher Beamter, in die andere zieht ein Kaufmann. Bei der häuslichen Einrichtung schlägt der Kaufmann einen Haken in die Wand, um daran den Regulator aufzuhängen; nach kurzer Zeit stürzt die Uhr sammt dem Haken herab. Es hat sich herausgestellt, daß der Haken durch die Wand hindurch in die nachbarliche Wohnung gedrungen war und dabei ein verglastes Bild durchbohrt hatte, worauf der Inhaber dieser Wohnung die Hakenspitze, vermuthlich auch wohl wenig sanft, zurückgeschlagen hatte. Die Nachbarn sind beide zu Schaden gekommen; wer ihn zu ersetzen hat, wird der Richter entscheiden.

(Unser Studentenleben in englischer Beleuchtung). Die Zeitschrift „The Student" entwirft von unseren Studentengebräuchen und namentlich vom Duellwesen ein zum Theil ergötzliches Bild. Aus den Burschenschaften macht der Verfasser „Burgerschafts". Von den Pistolenduellen heißt es, sie können sehr ernsthaft sein, wenn, wie zuweilen vereinbart wird, die Duellanten so lange feuern, bis einer fällt, oder wenn sie nur einen oder zwei Schritt (!) von einander stehen. Um einen Begriff davon zu geben, was in den Augen eines Deutschen beleidigend ist, wird folgendes angebliches Vorkommniß erzählt: In einem Biergarten saßen Studenten und Offiziere nahe beisammen. Die Offiziere ärgerten sich darüber, daß die Studenten zuerst bedient wurden, und einer von ihnen rief, auf die Studenten deutend: „Es ist Zeit, daß die Kinder zu Bett gehen!" Die Folge dieser Bemerkung war ein Pistolenduell, bei welchem der Student seinen Gegner erschoß. Das Gericht verurtheilte ihn zu zwei Jahren Festungshaft; gegenwärtig ist er aber wieder frei und ficht so fröhlich weiter wie nur je. „Erst kürzlich schlug er auf der Mensur einem meiner Freunde die Nasenspitze ab". Es ist merkwürdig, welchen Zauber die Narben für die deutschen Studenten haben, und nicht bloß für diese, sondern auch für die — Damen. Viele von den Studenten streuen Salz in ihre Wunden, um sie langsamer heilen zu lassen. . . . Kürzlich sprach der Kaiser zu Gunsten des studentischen Duells, und das hatte solche Ausschreitungen zur Folge, daß die Bonner Professoren sich um Abhilfe an die Regierung wenden mußten, um diesen Brauch in Schranken zu halten. (!) „Wir aber glauben, daß unsere gute, alte englische Sitte, die Sache an Ort und Stelle mit den Fäusten auszutragen, der weit männlichere Weg ist, solche Differenzen zu ordnen".

(Der zweitgrößte Diamant der Erde) erhält augenblicklich in einer Antwerpener Diamantschleiferei seine endgiltige Gestalt. Derselbe war in rohem Zustande 474 Karat (1 Karat = 20,589 cg), wovon er 274 Karat verlieren wird, bevor er auf den Markt gebracht werden kann. Trotz dieses Verlustes wird er seinen Rang als zweitgrößter Diamant behaupten, da er zwischen dem 280 Karat schweren persischen Diamanten „Großmogul", dessen Existenz heute fast als der Mythe angehörig gilt und dem „Viktoria"- oder „Imperial-Diamanten", Eigenthum des Nizams von Hyderabad, sowie dem russischen 194¾ Karat schweren „Orloff-Brillanten" in der Mitte steht. Von dem genannten persischen Diamanten behaupten manche, daß er nur 193 Karat wiege. Der „De Beers Yellow", welcher kürzlich an einen indischen Rabscha verkauft wurde, wiegt 225 Karat.

(Ominöse Zahlen). Anläßlich des Panama-Prozesses beschäftigen sich die Pariser wieder mit ihrem beliebten Zahlenspiel, d. h. sie suchen nachzuweisen, daß die Ereignisse in der Summe von Zahlen und Buchstabenwerthen enthalten sind. So haben sie herausgefunden, daß die einzelnen Buchstaben des namens Sadi Carnot, nach ihrer Stellung im französischen Alphabet als 1, 2, 3 u. s. w. bewerthet, die Summe 104 ergeben, d. i. die Zahl derjenigen Deputirten, die in der Panamaaffäre bestochen sein sollen. Ebenso ergeben auch die Worte Parlement und de Lesseps die Ziffer 104. Der „Gaulois" setzt das Spiel weiter fort. Ueber die Zahl der Bestochenen bestehen noch zwei andere Versionen: 158 und 172. Die letztere Zahl ist die Summe der Buchstaben von Cornelius Herz; zieht man von ihr die Zahl für Artoy (68) ab, so hat man wieder die 104. Fügt man der Arton'schen Zahl die Ziffer des Wortes non-lieu (Freilassung) bei — sie beträgt 90 — so bekommt man 158, die andere Version der Bestechungszahl. Zählt man die Tage, die vergangen sind vom 24. November, wo die Enquete-Kommission sich konstituirt hat, bis zum 8. März, dem Tage der Eröffnung des Panama-Bestechungsprozesses, so hat man wieder die Zahl 104. Endlich fügt der royalistische „Gaulois" auch noch eine Lösung der republikanischen Panama-Schwierigkeiten bei. Diese Lösung hat ebenfalls die Zahl 104; es ist das Wort „Royauté", das Königthum.

(Der hundertjährige Vegetarianer.) Die Vegetarianer in London feierten dieser Tage den hundertjährigen Geburtstag eines ihrer eifrigsten Mitglieder, des Dr. Severin Wielobycki. Auf die vielen Ansprachen und Begrüßungen, mit denen ihn die anwesenden Vertreter von Mäßigkeitsvereinen erfreuten, erwiederte der Jubilar u. a. folgendes: „Um 100 Jahre alt zu werden, muß man drei Dinge meiden. Zunächst hat man sich aller berauschenden Getränke zu enthalten, denn sie greifen das Nervensystem an und bewirken sehr häufig Schlagfluß. Zweitens hat man dem Tabak zu entsagen, denn in zehn Fällen ist er neunmal die Ursache des Lippenkrebses. Drittens endlich muß man möglichst wenig Fleischnahrung zu sich nehmen, denn diese legt sehr oft den Keim zur Auszehrung." — Dr. Wielobycki wurde als Sohn eines polnischen Richters am 8. Januar 1793 geboren. Er focht für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes und kam später nach England. Trotz seiner hundert Jahre ist er noch außerordentlich rüstig, macht täglich größere Spaziergänge und ist im stande, selbst die kleinste Schrift ohne Augenglas zu lesen.

(Major Fukushima), der japanische Offizier, welcher das kühne Wagniß unternommen hatte, von Berlin aus quer durch Europa und ganz Asien nur zu Pferde und zu Fuß seine Heimat zu erreichen, ist laut einer am Sonntag-Abend bei der hiesigen japanischen Botschaft eingetroffen telegraphischen Meldung nach schwerer, doch glücklicher Ueberwindung der mongolischen Steppen und Sandwüsten, wie auch des letzten Titels der kolossalen Reisestrecke, der Mandschurei, am Freitag, den 10. d., wohlbehalten in Wladiwostok, dem Endziele der ganzen Tour, nunmehr eingetroffen, und hat damit die sich gestellte Aufgabe gelöst. Nach einigen Tagen der Erholung wird er sich zu Schiff in die Heimat, das japanische Inselreich, begeben.

(Mac Kinleys Vermögensverlust). Es bestätigt sich, daß Mac Kinley, der Vater des vielgenannten Tarifs und gegenwärtiger Gouverneur des Staates Ohio, durch seine aufopfernde, einem Freunde erwiesene Gefälligkeit sein ganzes Vermögen verloren hat, bis auf den letzten Dollar, wie man zu sagen pflegt. Dieser Freund war ein waghalsiger Geschäftsmann namens Robert L. Walker, und Mac Kinley pflegte ihm, so oft er in Verlegenheit gerieth, seine Wechsel zu indossiren. Der Politiker und Hochzollmann verstand nichts von Geschäften und war häufig der Meinung, daß es sich blos um die Prolongirung alter Tratten handle, während Walker den Freund dazu benutzte, um durch dessen Unterschrift neue Scheinwerthe zu schaffen. Mac Kinley glaubte, daß er sich im ganzen für etwa 20 000 Doll. verbürgt habe, während er nun in Wirklichkeit für eine Summe haftet, welche fast die Höhe von 118 000 Doll. erreicht. Der traurige Humor davon ist, daß Mac Kinley an keiner der Unternehmungen seines Freundes betheiligt war und daß er aus jenen nie einen Cent Nutzen gezogen hat. Der Gouverneur hat nun sein ganzes bescheidenes Vermögen, dessen Betrag weit unter dem Betrag seiner Verbindlichkeiten bleibt, seinen Gläubigern übergeben und dasselbe hat seine Gattin mit ihrem von ihren Eltern ererbten Privatvermögen gethan, obwohl sie dazu garnicht verpflichtet war und obwohl ihre Freunde ihr einen solchen Schritt aufs lebhafteste widerrathen hatten. Für den Rest der Verbindlichkeiten, den abzutragen er jetzt außer Stande ist, will der Gouverneur Wechsel ausstellen, die er bald einlösen zu können hofft. Die Bedrängniß des als Privatmann allgemein hochgeschätzten Mannes erregt lebhafte Theilnahme in den weitesten Kreisen. Man vermuthet, er werde bald seine Stellung niederlegen und sich dann als Advokat in New-York niederlassen, wo ausgediente Celebritäten als Rechtsbeistände bis zu 50 000 Dollars im Jahre zu verdienen pflegen. Herr Grover Cleveland weiß davon ein frohes Lied zu singen.

(Die Märchenprinzen), die ein Aschenbrödel suchen, werden doch gut thun, dem Lande der Dollars und großen Damenfüße fern zu bleiben und sich im alten Erdtheil der blauen Romantik nach ihrem Glück, sofern dies im Pantoffel ein Sinnbild findet, umzuthun. Hatte da ein Komitee in Amerika einen Probepantoffel ausgestellt von 19 Zentimeter Länge, der sollte als Maß dienen für niedliche Piedestale; aber der ungalante Telegraph fügte hinzu, es hätte sich noch keine „passende" Kandidatin gefunden, der der Preis zuerkannt werden könnte. Eine unserer Leserinnen, natürlich eine schöne — wir haben überdies nur schöne Leserinnen — hat die Liebenswürdigkeit gehabt, schreibt ein Berliner Blatt, uns durch Einsendung ihrer Pantöffelchen nachzuweisen, daß der Aschenbrödelpreis hier bei uns nicht lange unvergeben bleiben würde. Die Miniatur-Füßchenbekleidung mißt, wie wir als gewissenhafte Unparteiische von Kopf bis an den Fuß uns überzeugt haben, nicht mehr als etwa 18 Zentimeter. Und da sage noch einer: „Amerika, du hast es besser."

(Variante!) Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß nach dem Letzten erst der Erste kommt!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bekanntmachung.

Regulativ

für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn.

In Gemäßheit des § 27, Theil II, Titel 19 des Allgemeinen Landrechts und § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 hat der Magistrat hierselbst unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und unter Vorbehalt der Genehmigung der Königlichen Regierung folgendes Regulativ erlassen:

§ 1.

An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

a. für ein Konzert . . . . 1,50 Mk.,
b. für Tanzvergnügen, und zwar:
bis 10 Uhr abends . . . . 1,— Mk.,
bis 12 Uhr nachts . . . . 2,— Mk.,
über 12 Uhr nachts . . . . 4,— Mk.,
c. für Maskenbälle . . . . 10,— Mk.,
d. für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Ballets, pantominische, plastische und equilibristische Produktionen, welche allein oder in Abwechselung mit einander in öffentlichen Lokalen irgend welcher Art abgehalten werden . . . . 1,50 Mk.

Befreit von der Steuer bleiben die Vorstellungen der ständigen Theatertruppen.

§ 2.

Werden zwei oder mehrere der in § 1 bezeichneten Lustbarkeiten mit einander verbunden, so ist der Satz für die Höchstbesteuerte zu entrichten.

§ 3.

Die vorstehend festgestellten Angaben fließen an die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Lokalen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar 24 Stunden vor dem Beginn der Polizeiverwaltung anzuzeigen.

§ 4.

Der Besteuerung gemäß § 1 a, b und c unterliegen auch Konzerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Lokalen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrages von den Theilnehmern stattfinden.

§ 5.

Für Lustbarkeiten zu gemeinnützigen Zwecken kann die bezügliche Abgabe ganz oder theilweise vom Magistrat erlassen werden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mk. bestraft.

§ 7.

Reklamationen gegen die Abgabe sind binnen einer Präklusivfrist von 7 Tagen (vom Tage der Zustellung ab gerechnet) beim Magistrat anzubringen.

Die Beitreibung der Steuer wird durch Anbringung einer solchen Reklamation nicht aufgehoben.

§ 8.

Die Bestimmungen dieses Regulativs treten mit dem 1. Oktober 1883 in Kraft.

Thorn den 6. April 1883.

(L. S.)

Der Magistrat. Bender. Gessel. Rehberg.

Die Stadtverordnetenversammlung. Boethke.

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.

Marienwerder den 22. Juni 1883.

(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.
Freiherr von Massenbach.

Gemeindebeschluß vom 9. Juli 1884.

Vorstehendes Regulativ wird dahin abgeändert:

§ 7.

Absatz 1 fällt fort.

Die Beitreibung der Steuer wird durch Reklamationen nicht aufgehalten.

Der Magistrat. Wisselinck. (L. S.) **Die Stadtverordneten.** Boethke.

Vorstehendes abgeändertes Regulativ wird gemäß § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Marienwerder den 9. September 1884.

(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.

Vorstehendes Regulativ wird hiermit zur wiederholten öffentlichen Kenntniß gebracht, wobei wir gegenüber der noch immer vertretenen irrigen Ansicht, daß Konzerte, Bälle u. s. w. der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art — namentlich auch der militärischen Vereine — der Lustbarkeitsteuer nicht unterliegen, ausdrücklich auf § 4 des vorstehenden Regulativs verweisen.

Gleichzeitig werden die Inhaber öffentlicher Lokale und die Vorstände der Vereine, Gesellschaften u. s. w., welche die seit dem 1. April 1892 stattgefundenen Konzerte und Lustbarkeiten jeder Art noch nicht zur Besteuerung angemeldet haben, aufgefordert, dies nunmehr bis spätestens den 20. d. M. beim hiesigen Polizei-Sekretariat zu bewirken, widrigenfalls neben zwangsweiser Beitreibung der rückständigen Lustbarkeitssteuern noch die Bestrafung der säumigen Lokalinhaber wie auch der Veranstalter der Festlichkeiten erfolgen wird.

Thorn den 11. März 1893.

Der Magistrat.

10 Equipagen — 150 edle Pferde



18. Stettiner Pferdelotterie.
Ziehung 9. Mai 1893.
Hauptgewinne:
10 komplette hochelegante Equipagen, darunter **2 Vierspänner,** und **150 hochedle Pferde**
dabei **10 gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde,**
zusammen **2666 Gewinne im Werthe von 180 000 Mark.**

Loose hierzu à **1 Mk.** (11 St. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra vers. geg. Nachnahme, Postanweis. od. auch geg. Postmark. der Hauptkollecteur

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Zu haben bei G. Oterski, Thorn III.

Bekanntmachung.

Für den Monat März d. Js. haben wir folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:
1) Montag den 13. März vormittags 10 Uhr in Barbarken,
2) „ „ 27. „ „ 10 „ „ Pensau (Oberkrug).

Zum öffentlichen Verkaufe gegen Baarzahlung gelangen:

I. Belauf Barbarken:

Jagen 31 b (an der Försterei): **15 Stück Kiefern-Bauholz** mit 12,78 Fm. und zwar die Nr. 3, 20—21, 22, 25, 27, 28, 30, 31, 37, 99, 101, 103, 113, 118.
Jagen 50 (Schlag): 304 Rm. Kiefern-Spaltknüppel, 815 Rm. Stubben, 130 Rm. Reisig I. Kl. (Putzreiser).
Totalität: 31 Rm. Kiefern-Kloben, 41 Rm. Spaltknüppel, 18 Rm. Reisig I. Kl., 5 Rm. Aspen-Kloben (Jagen 48 b).

II. Belauf Olleck:

Jagen 85 b (Schlag an der Leszcz'er Grenze): 27 Stück Kiefern-Bauholz mit 12,59 Fm., 250 Rm. Kloben, 52 Rm. Spaltknüppel, 181 Rm. Stubben, 82 Rm. Reisig I. Kl. (Putzreiser), 3 Rm. Eichen-Rundknüppel.
Jagen 58 b, 59 a, 63 (Durchforstung): 293 Rm. Kiefern-Reisig II. Kl. (1 M. lang).
Jagen 56 a, 56 c, 57 a, 64 b, 66 a, 75, 76, 81, 82: 409 Rm. Kiefern-Reisig II. Kl. (4—6 M. lang).
Ferner **Totalität:** 73 Rm. Kiefern-Kloben, 30 Rm. Spaltknüppel, 51 Rm. Stubben.

III. Belauf Guttau:

1) Rest vom Einschlag des vorigen Jahres:
Jagen 97 (Schlag): 28 Rm. Kiefern-Kloben.
Jagen 70 (Schlag): 4 Rm. Kiefern-Rundkloben (Pfahlholz).

2) Diesjähriger Einschlag:
Jagen 83 (Schlag): 1217 Rm. Kiefern-Stubben.
Jagen 71 (Schlag): ca. 600 Rm. Kiefern-Stubben, 50 Rm. Reisig I. Kl.
Jagen 91 c, 92 a, 93 (Breitenthaler Seite): 290 Rm. Kiefern-Reisig II. Kl. (Stangenhaufen).
Jagen 89 b, 100 b: 207 Rm. Reisig II. Kl. (Stangenhaufen).
Totalität: 57 Rm. Kiefern-Kloben, 15 Rm. Spaltknüppel, 8 Rm. Stubben.
Ferner im Schlage **Jagen 83:** 24 Stück schwache Eichen mit 6,58 Fm. und 9 Birken mit 3,14 Fm. — **Jagen 71:** ca. 10 Stück Eichen-Nutzholz.

IV. Belauf Steinort:

Jagen 133 (Schlag): ca. 100 Rm. Kiefern-Stubben.
Jagen 130 (Schlag): ca. 200 Rm. Kiefern-Stubben, 60 Rm. Reisig I. Kl.
Totalität: 10 Rm. Kloben, 11 Rm. Spaltknüppel, 11 Rm. Stubben.

Thorn den 8. März 1893.

Der Magistrat

Ausverkauf.

Die **Sonnenschirme sind eingetroffen und werden dieselben billigst ausverkauft.**

S. Hirschfeld.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

J. Hirsch, Hutfabrik,

Thorn, Breitestraße 32

eröffnet mit dem heutigen Tage **umzugshalber** einen großen

Ausverkauf

seines ganzen Waarenlagers und zwar reduziren sich für sämmtliche Artikel, selbst auch die für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eingetroffenen Neuheiten wie folgt:

Herren-Filzhüte,
steif, schwarz und coul.,
früher 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 Mark,
jetzt 2,50, 3,00, 4,00 und 4,50 Mark.

Herren-Filzhüte,
weich, schwarz und coul.,
früher 2,00, 3,00, 4,00 und 5,00 Mark,
jetzt 1,50, 2,25, 2,75 und 3,50 Mark.

Herren-Haarfilzhüte,
weich und steif, coul. und schwarz,
früher 6,00, 7,00, 8,00, 9,00 und 10,00 Mark,
jetzt 4,50, 5,75, 6,50 und 8,00 Mark.

Knaben-Hüte,
coul und schwarz, weich und steif,
früher 1,75, 2,00, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 1,10, 1,45, 1,75 und 2,25 Mark.

Damen- und Herren-Cord- und Plüschpantoffel,
früher 0,50, 0,75, 1,25 und 1,50 Mark,
jetzt 0,40, 0,55, 0,95 und 1,15 Mark.

Herren- u. Knaben-Mützen,
früher 0,75, 1,00, 1,50, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 0,40, 0,75, 1,00, 1,75 und 2,00 Mark.

Besonders empfehle ich zu auffallend billigen Preisen: Herren-Halbschuhe u. -Gamaschen, Kravatten, Regenschirme, Wäsche, Spazierstöcke, Handschuhe, Hosenträger und Reisedecken.

J. Hirsch.

Der Ausverkauf beginnt mit dem 1. März u. endet am 31. März.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf

4 Millionen Flaschen

beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss) . . Mk. —.85
Vino da Pasto No. 1 . . . . . „ 1.—
Vino da Pasto „ 3 roth . . . „ 1.25
Vino da Pasto „ 4 . . . . . „ 1.50
(bei Abnahme von 12 Flaschen ohne Glas)

als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie **ausführliche Preislisten,** sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.

In Thorn: **C. A. Guksch,** Breitestrasse, **E. Szyminski,** Wind- und Heiligengeiststr.-Ecke, **Eduard Kohnert;** in Mocker: **Paul Brosius.**



Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 3Ia.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Seglerstraße 28
ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2 schönen Zimmern und heller Küche an ruhige Miether für 250 Mk. pro anno sofort zu vermiethen. S. Hirschfeld.

1 möbl. Zimmer mit Kab. u. Burschengel. parterre zu vermiethen. **Culmerstraße 11.**

Eine herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Nr. 13** vom April zu vermiethen.
Soppart.

Eine freundliche Wohnung,
5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

2 möbl. Zim. m. Burschengel. z. verm. Bankstr. 4.

Ein möbl. Vorderzimmer ist mit a. ohne Beköst. zu verm. Strobandstr. 15, 2 Tr.

Kleine Wohnung zu vermiethen.
E. Marquardt, **Brückenstraße Nr. 24.**

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermiethen Bromb. Vorst. A. Deuter.

Ulanen- und Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 und 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise und Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.